

2²⁰ Mark, davon **1**¹⁰ Mark für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty



Die Schuldenfalle Leben auf Pump

Außerdem:

REPORT: Vom Ostermarsch ins Notasyl

RECHT & ORDNUNG?: Vertreibung

AUSLAND: Messe auf der Müllkippe

Aktion
gegen Ver-
treibung-
Machen Sie
mit.



Franziskanerbruder Matthäus Werner,
Schirmherr von fiftyfifty

Liebe Leserinnen und Leser,

in letzter Zeit kommen mir immer mehr Klagen von Obdachlosen zu Ohren, sie würden in der Altstadt von privaten Sicherheitsdiensten bedrängt. Ein *fiftyfifty*-Verkäufer beschwerte sich, ihm seien die Zeitungen von einem „Sheriff“ abgenommen worden, ein anderer klagte über beleidigende verbale Ausschreitungen auf der Kö.

Die zunehmende Armut in unserem Land wird auch in der City immer offensichtlicher. Einige Geschäftsleute glauben vielleicht, daß Bettler und Punker das scheinbar so schöne

Bild der Konsummeilen negativ beeinträchtigen. Doch Umfragen des renommierten Forsa-Institutes belegen, daß der weitaus größte Teil der Bevölkerung Toleranz gegenüber Obdachlosen aufbringt. Dies zeigt auch der überwältigende Erfolg unseres Straßenmagazins.

Ich halte es daher für problematisch, wenn mit den Mitteln des Ordnungsrechtes „unliebsamen“ Zeitgenossen für eine gewisse Dauer - meistens für drei Monate - die Benutzung bestimmter Straßen bei Androhung eines Zwangsgeldes verboten wird. Die Straße gehört allen! Und „störender Alkoholgenuß“ etwa in der Öffentlichkeit darf, wenn überhaupt, nicht nur bei Punkern geahndet werden. Worin besteht, bitte schön, prinzipiell der Unterschied zwischen Punkern, die vor dem Carschhaus aus Bierdosen trinken, und Nadelstreifen, die sich an warmen Tagen vor einem bekannten Traditionsbrauhaus am Rhein „einen hinter die Binde kippen“?

Von Jesus wird in den Evangelien überliefert, daß er einen ganz besonders eindrucksvollen, menschlichen Umgang mit Armen, Aussätzigen und Geächteten pflegte. Dies hat ihm nicht nur Freundschaften eingebracht. Sein Beispiel hat mich dazu motiviert, den Obdachlosen unserer Stadt „mit Werken der Barmherzigkeit“, wie es unser Ordensgründer, Johannes Hoever, ausdrückte, beizustehen. Dem Geiste Jesu folgend bräuchten wir heute statt schwarzer Sheriffs vielmehr konkrete Hilfen für die Betroffenen: Sozialarbeiter, die in der City tätig sind, Einrichtungen, in denen Obdachlose und Straßenkinder gezielte Hilfen erhalten.

Ich möchte Sie herzlich bitten, ein Zeichen für mehr Toleranz und Verständnis zu setzen. In diesem Heft finden Sie einen entsprechenden Aufkleber, den Sie, wenn Sie mögen, an Ihr Fahrrad oder Auto kleben können. (Falls Sie weitere Aufkleber wünschen, rufen Sie bitte unter 0211-9216284 an.) Ich würde mich freuen, wenn unsere Aktion deutlich machen könnte, daß wir in Düsseldorf bereit sind, obdachlose Menschen in unser aller City zu akzeptieren.

Herzlichst, Ihr

Br. Mathias 2

S p e n d e n k o n t o

Wenn Sie *fiftyfifty* finanziell unterstützen wollen, spenden Sie bitte auf folgendes Konto: Asphalt e.V., Postbank Essen, Konto-Nummer 53 96 61 - 431, BLZ 360 100 43. Alle Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Eine Spendenquittung stellen wir auf Wunsch gerne aus. Bitte vergessen Sie nicht, Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsträger (Feld: Verwendungszweck) anzugeben.

Menschen, die auf der Straße Geld sammeln, handeln nicht in unserem Auftrag. Übrigens: Alle *fiftyfifty*-Verkäufer besitzen einen Verkaufsausweis, den sie auf Verlangen vorzeigen müssen.

fiftyfifty

fiftyfifty, Straßenmagazin
für unsere Stadt

IMPRESSUM

Herausgeber:

Asphalt e.V., Düsseldorf

Duisburger Tafel e.V., Duisburg

Redaktionsleitung:

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

CvD:

Petra Koch

Kultur:

Dr. Olaf Cless

Cinema:

Dagmar Dahmen

Kontraste:

Volker Rekitke

Lokalredaktion Duisburg:

Bettina Richtler

Fon und Fax: 0203-350180

Layout:

in puncto Design und Werbegrafik

Heike Hassel, Rike Casper

Fax 0211-307358

Druck:

Tiamat Düsseldorf

Anzeigen:

Andersson GmbH,

Tel. 0211-90 18 123

Es gilt die Anzeigenpreisliste
vom 01.02.1996

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty, Ludwigshafenerstr. 33d

40229 Düsseldorf,

Tel. 0211-92 16 284/85

Fax 0211- 92 16 389

Internet-Adresse:

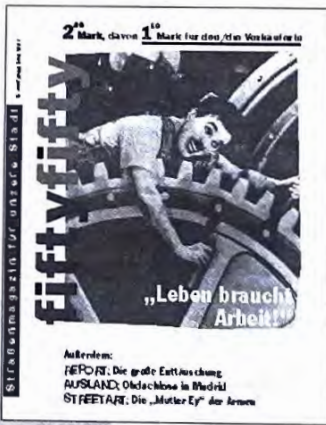
<http://www.zakk.de/fiftyfifty>

e-mail: fiftyfifty@zakk.de

Titelfoto: Gerlinde Heep

Montage: in puncto

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN
WOHLFAHRTS-
VERBAND



Was die Leser sagen ...

Ihre Titelgeschichte sowie das Vorwort von Bruder Matthäus sind kämpferisch und parteiisch. Toll. Weiter so. *fiftyfifty* ist eine der wenigen Zeitungen, die auf hohem journalistischen Niveau kritische Themen anpackt.

Werner Trogener

Olaf Cless mal wieder at his best. Seine engagierte Story hat mich begeistert. Seine Kulturnotizen sind sowieso immer toll, und der „Hammer des Monats“ hat mich umgehauen.

Fritz Olling

... einige Anmerkungen zu dem Artikel „Leben braucht Arbeit“. Ich finde, Sie machen sich die Sache ein bißchen zu einfach, wenn das auch polemisch besser klingt. Das Problem der Arbeitslosigkeit in Deutschland ist hausgemacht. ... Wir stehen in direktem Wettbewerb zu Osteuropa, Asien und Lateinamerika.

Wenn wir unsere Wirtschaft, d. h. unsere Arbeitsplätze, konkurrenzfähig erhalten wollen, dann müssen wir die Kosten senken. ... Kann man ein System mit 6 Wochen Ferien als unmenschlich bezeichnen? Unmenschlich ist vielleicht, daß die Löhne für einige auf Kosten anderer, die dadurch aus dem Arbeitsprozeß gedrängt wurden, immer wieder erhöht wurden. Damit muß Schluß sein.

Ihre Annahme, die Banken wären nur an Dividende interessiert, ist etwas arg einfach. Natürlich muß das Kapital sich rentieren, wo soll sonst das Geld für neue Investitionen herkommen?

Dr. Stephan Wegener

Wir trauern um

Gisela Koschig-Gehm

In der Startphase, als noch kaum jemand an den Erfolg von *fiftyfifty* glaubte, hat sie als Mitarbeiterin des Ökofonds NRW für die Anschubfinanzierung gesorgt.

Wir werden ihre Freundschaft und Solidarität sehr vermissen.

fiftyfifty

Lieber Bruder Matthäus, neulich hat mir ein (ehemaliger) *fiftyfifty*-Verkäufer berichtet, Sie hätten ein Verkaufsverbot gegen ihn verhängt. Ich fand den Mann (dessen Name an dieser Stelle aus verständlichen Gründen unerwähnt bleibt, d. Red.) immer sehr nett und kann mir gar nicht vorstellen, daß er sich schwerwiegend daneben benommen hat.

G. L. (Name der Redaktion bekannt)

Anmerkung: Der von G. L. beschriebene Herr hat sich tatsächlich „schwerwiegend daneben benommen“. Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes wollen wir das Delikt nicht veröffentlichen. Allgemein möchten wir jedoch an dieser Stelle einmal sagen: Von fast 500 VerkäuferInnen treten die allermeisten vorbildlich auf. Sie haben das Bild, das sich die Menschen dieser Stadt von Obdachlosen einmal gemacht haben, gründlich positiv erschüttert. Nur drei Verkäufer haben derzeit Verkaufsverbot. Die ihnen gemachten Vorwürfe wurden von uns - in einer Aussprache mit den Betroffenen - gründlich geprüft. Das Verkaufsverbot wird in der Regel nach einem Monat wieder aufgehoben.

Was die Medien sagen ...

Pünktlich zum zweiten Geburtstag präsentiert das Straßenmagazin *fiftyfifty* ein Sonderheft mit dem Titel „Texte von unten - Obdachlose beschreiben ihre Welt“. Menschen, die teilweise schon sehr lange auf der Straße leben, haben Geschichten von der Platte geschrieben, die durch Authentizität und Bodenständigkeit bestechen. *fiftyfifty* ist von Anfang an ein Forum für „Literatur von unten“ gewesen, das Texte von obdachlosen Menschen präsentiert, die zum Teil noch nie zuvor geschrieben haben. Für diese Arbeit ist das Projekt 1996 sogar für den Literaturpreis der Stadt Düsseldorf nominiert worden.

Düsseldorfer Anzeiger

... lud der Initiativkreis Armut zu einem Fachgespräch ins ZAKK unter dem Motto „Wohnungslos - Konzeptlos?“. Eingeladen haben Vertreter von freien Initiativen wie *fiftyfifty*, Lobby e.V., Trebe-Café und Armenküche.



CINEMA
Seite 4

TITEL

Schuldenfalle
Seite 6



Der Hammer
des Monats
Seite 12

Der Sozialamtsführer
Seite 9

RECHT & ORDNUNG?

Gegen Vertreibung!

Die Straße gehört allen!

Seite 14



REPORT

Vom Ostermarsch
ins Notasyl

Seite 16

KULTUR UND MEHR

Tips für die Region

Seite 18



AUSLAND

Messe auf der Müllkippe

Seite 20

STREETART

Zwei Märchen -
ein bißchen anders erzählt

Seite 22



Bestellen und Helfen

Seite 24



NACHT ÜBER MANHATTAN
 von Sidney Lumet mit Andy Garcia,
 Richard Dreyfuss, Lena Olin
 (Tobis Filmkunst)

Dieser Mann liebt New York! Oder was soll man sonst vermuten, wenn Regisseur Sidney Lumet - verantwortlich für Klassiker wie „Serpico“ - für seinen 40. Film erneut in Woody Allens Lieblingsstadt drehen mußte - und zwar zum 29. Mal! In dem Krimi „Nacht über Manhattan“ geht es um so schwerwiegende Fragen wie Loyalität, Idealismus, Korruption und Gerechtigkeit. Puuh - klingt nach schwer verdaulicher Kinokost, was aber nur bedingt stimmt, denn spätestens am Kinoausgang hat man den Film schon wieder vergessen. An eines kann man sich jedoch noch lange erinnern: Soviele heulende Männer hat man schon lange nicht mehr auf einem Haufen gesehen! Das riecht nach Guinness-Buch der Rekorde. Andy Garcia („Pate III“) spielt einen Ex-Cop, der Pflichtverteidiger wird und gleich bei seinem ersten Fall die Karrieretreppe nach oben fällt. Er bringt als Ankläger (?) einen gefährlichen Drogenkiller hinter Gittern, der seinen Vater - natürlich ein Cop - fast getötet hätte. Erst später deckt Sean Casey auf, daß ebenjener Dealer viele Polizisten geschmiert hat, um seinen Job ungestört ausüben zu können. Auch Caseys Vater und dessen Kumpel stehen auf der Liste der korrupten Geldempfänger. Nun muß sich der Sohnmann entscheiden: Wahrheit oder Vaterliebe? „Melodram über persönliche Entscheidungen“ hat Sidney Lumet seinen neuesten Film genannt. Leider kommt der moralische Sieg der Aufrichtigkeit - Casey darf nach einigen Heulrunden Staatsanwalt bleiben - ziemlich unrealistisch herüber. So endet „Nacht über Manhattan“ typisch amerikanisch - sprich unglaubwürdig!

Starttermin: 19. Juni 1997



DIE KAMMER
 von James Foley mit Chris O'Donnell,
 Gene Hackman, Faye Dunaway
 (United International Pictures)

Diese xste Verfilmung eines John Grisham-Romans ist in den USA total gefloppt. Wieso allerdings ausgerechnet die Geschichte eines jungen Anwalts, der seinen rassistischen Großvater vor der Hinrichtung retten will, beim amerikanischen Publikum nicht angekommen ist? Darüber dürfen all jene spekulieren, die sich in „Die Kammer“ hereingewagt haben. Vielleicht war den Amis der Streifen einfach zu politisch. Schließlich geht es um einen recht unsympathischen Weißen, der - ohne mit der Wimper zu zucken - einen Schwarzen erschossen und bei einem Bombenattentat zwei unschuldige - jüdische - Kinder getötet hat. Der Zuschauer darf in diesem speziellen Fall über Sinn und Unsinn der Todesstrafe nachdenken. Hat solch ein „Monster“ den Tod per Gas verdient oder nicht? Schon hat man ein deutliches JA auf den Lippen - so überzeugend ist nunmal Oscarpreisträger Gene Hackman in seiner Bösewichtrolle! -, da macht einem der Film einen Strich durch die Rechnung. Denn plötzlich soll man mit dem Nazi und KuKlux-Klan-Anhänger Mitleid haben, weil er Gefühle für seinen Enkelsohn und seine Alkoholikerin-Tochter zeigt! Mit einem unsicheren JEIN verfolgt man dann die Vorbereitungen zur Hinrichtung und ist dann doch ein wenig erstaunt, daß es kein Happy-End gibt. Vielleicht hat das auch das US-Publikum abgeschreckt - soweit eine vorsichtige Flop-Spekulation. Schade, daß dem Regisseur bei der exzellenten Schauspielergarde (Mrs. Dunaway ist mal wieder umwerfend, nur leider etwas zu alt, um Gene Hackmans Tochter! zu spielen) und der - unter normalen Umständen - kassensicheren Romanvorlage nur ein langweiliges Polit-Melodram gelungen ist.

Starttermin: 5. Juni 1997



SIN QUERER - ZEIT DER FLAMINGOS
 von *Ciro Cappellani* mit *Angela Molina*,
Daniel Kuzniecka.
 (Delphi Filmverleih)

Gemeinsam mit den Flamingos trifft in dem kleinen Dorf San Lorenzo in Patagonien (Argentinien) am Rande der Anden auch der junge Ingenieur Mario ein. Dieser soll eine Überlandtrasse für einen Ausflugsdampfer vermesen, die in dieser wüstenähnlichen Landschaft gebaut werden und zum entfernt liegenden Inlandsee führen soll. Marios Ankunft versetzt alle in helle Aufregung. Sein Erscheinen weckt Sehnsüchte und Begierden. Das Dorf verspricht sich einen wirtschaftlichen Aufschwung und vor allen Dingen einen Ausweg aus der alltäglichen Eintönigkeit. Als Mario sich jedoch in das plötzliche Verschwinden eines Indianers - diesem gehören einige Hektar wertvollen Lands - einmisch, wird er nicht mehr ganz so herzlich behandelt. Und seine Gefühle für die verheiratete Gloria (Angela Molina) vereinfachen seine Lage auch nicht gerade ... „Sin Querer“ wurde im Heimatdorf des Regisseurs gedreht. Zwei Monate lang lebte die internationale Filmcrew - Deutsche, Spanier, Argentinier und Schweizer - in dem 5.000-Seelen zählenden Ort Jacobacci alias San Lorenzo. Die Dorfbewohner durften natürlich mitspielen - und das nicht nur als Statisten. Für sie müssen die Dreharbeiten eine willkommene Abwechslung gewesen sein, denn Patagonien ist doppelt so groß wie Deutschland, aber es leben dort weniger Menschen als in Hamburg! Allenfalls die Flamingos können den Lagunen der ockerfarbenen Landschaft im Sommer etwas abgewinnen. Sonst verirrt sich kaum ein Reisender in diese Gegend. „Sin Querer“ ist ein kleiner, aber feiner Film (so sagt man wohl), der die Probleme dieser von der Welt vergessenen, aber durchaus beeindruckenden Landschaft aufzeigt.

Starttermin: 19. Juni 1997



Weitere Starttermine im Februar 1997

- 5. Juni: „Auf der Jagd nach dem Nierenstein“. Norwegischer Film - zwischen Science Fiction und Märchen. Ein 8-jähriger Junge wird von seinem Teddy(!) verkleinert und sucht im Körper seines Großvaters die Ursache für dessen Schmerzen. In Norwegen überaus erfolgreich wegen der gelungenen Kombination „Phantasie, Humor und visuelle Effekte“.
- „Der Polygraph“ von Robert Lepage. Zweiter Spielfilm des kanadischen Theatergenies rund um einen ungeklärten Mord, ein altes Geheimnis und die Suche nach der Wahrheit. ??????
- „Marvins Room“ mit Diane Keaton, Meryl Streep, Leonardo DiCaprio, Robert DeNiro. Zwei einander verfremdete Schwestern versuchen, das Leben der einen (Leukämie) durch eine Knochenmarkspende zu retten. Familiendrama mit exzellenter Besetzung.
- „Jack“ mit Robin Williams. Der kleine Jack hat ein Problem: Er altert - rein äußerlich - schneller als andere Menschen, doch sein Geist entwickelt sich nicht so rapide, d.h. Jack muß sich mit 10 Jahren schon rasieren und sieht aus wie 40! Das bringt natürlich jede Menge Probleme mit sich: In der Schule mit Gleichaltrigen und zuhause mit den fürsorglichen Eltern, die schon bald wie seine Kinder aussehen. Zum Teil sehr kitschig, zum Teil recht lustig (dank Robin Williams), aber irgendwie überflüssig!
- 12. Juni: „Die drei Mädels von der Tankstelle“ mit Wigald Boning, Franka Potente, Carol Campbell. Erster Film des RTL-Samstagnacht-Komikerstars und Mitglied der „Doofen“. Kein Kommentar!
- „Con Air“ mit Nicholas Cage, John Malkovich, John Cusack. Die Erfolgscrew von „The Rock“ hat wieder zugeschlagen - und zwar im wahrsten Sinne des Wortes! Die Story ist simpel: Schwerverbrecherttransport per Flieger, die Bösen kidnappen die Maschine, einer von ihnen (Cage) macht nicht mit und will Situation retten. Es kracht, donnert, töst, blitzt und knallt ständig. Show-Down in Las Vegas!
- „In Love and War“ mit Sandra Bullock und Chris O'Donnell. Das Kino hat das Kriegs-Epos wiederentdeckt. Nach „Der englische Patient“ dürfen nun die Bullock und Grübchen-Youngster O'Donnell einander anschnachen. Erzählt wird die Liebe des jungen Hemingways zu einer Krankenschwester während des 1. Weltkrieges. Regisseur ist Altmeister Sir Richard Attenborough.
- 19. Juni: „Die dicke Vera“ mit Bill Murray und einem weiblichen Elefanten namens Vera. Diesen hat Jack von seinem Vater - einem Clown - geerbt. Um „sie“ loszuwerden, müssen beide quer durchs Land ziehen. Wenig Niveau. Spätestens der unsägliche Auftritt von Newcomer Matthew McConaughey jagt einen aus dem Kino!
- „Wilde Kreaturen“ mit Jamie Lee Curtis, John Cleese, Kevin Kline. „Ein Fisch namens Wanda“ läßt grüßen, aber mehr auch nicht. Ziemlich langweiliger Klamauk - warum ist Furzen auf der Leinwand eigentlich lustig? - , bei dem man lange auf den Wanda-Flair wartet und letztendlich bitter enttäuscht ist.

TITEL



Isolier-
flaschenkühler
DIAMANT

134,-



Bargeldsofortvermittlung

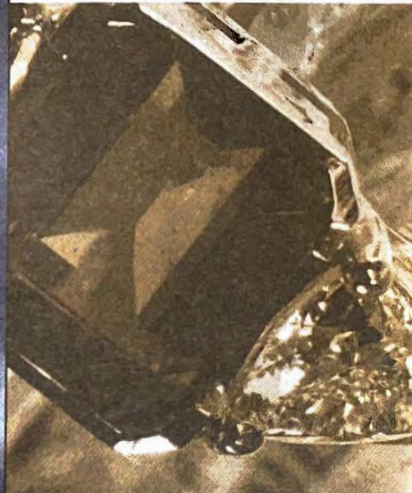
*Kein Geld?
Die Bank sagt nein?
Niemand hilft?*

Helfen diskret, kostengünstig und

- Arbeitslosigkeit
- Altschulden
- negativer Schufa
- zwangsmaßnahmen
- Einkommensnachweis
- stürzen

*per Post ist schön,
ht man
Bank zu gehn!*

Unterschr



JETZT nur noch 120,0

DIE



NEU
nur
50,00 DM

Die Ursachen für das Abrutschen von der Ver- in die Überschuldung sind vielfältig. Arbeitslosigkeit, Krankheit, Scheidung oder einfach der Verlust des Überblicks, um nur einige zu nennen, sind letztlich die Auslöser für die hoffnungslose Lage einer wachsenden Zahl von Haushalten. Hinzu kommen dubiose Kreditvermittler und Schuldenregulierer, die neue Hoffnungen wecken, tatsächlich jedoch nur die verzweifelte finanzielle Lage ausnutzen und statt zu helfen auch noch die letzten hundert Mark abzocken.

Überschuldung betrifft nur andere? Weit gefehlt! Überschuldung ist heute längst nicht mehr nur ein Problem der unteren Einkommensklassen. Sie trifft zunehmend auch sogenannte Besserverdienende. Zu Anfang sind die Betroffenen meist leicht in der Lage, die Raten zu bezahlen. Ein Kredit wird für notwendige Anschaffungen aufgenommen und von der Bank auch problemlos gewährt. Die Aufnahme von Krediten stellt heutzutage keine Besonderheit mehr dar. „Kaufen Sie heute, zahlen Sie morgen“ - Wirtschaft und Industrie wollen schon lange nicht mehr darauf warten, daß der Verbraucher den Kaufpreis zusammengespart hat.

DM

SCHULDENFALLE

Leben auf Pump

**Jeder dritte in Deutschland ist verschuldet.
Rund zwei Millionen Haushalte sind es
sogar bis über die Ohren. Die fälligen
Ratenverpflichtungen wachsen sich für
sie zur Existenzbedrohung aus. Wie kommt
man aus der Schuldenfalle heraus? Welche
Rechte hat man? Vor welchen falschen
Helfern gilt es, sich in Acht zu nehmen?
Aktuelle Informationen und Tips aus der Praxis.**

Überschuldung:

Bittere Realität für immer mehr Menschen

So war es auch bei Uwe und Petra M. aus Düsseldorf. Als sie 1990 zusammenziehen, nehmen sie einen Kredit von DM 10.000,- für neue Möbel und sonstige Anschaffungen auf. Da beide berufstätig sind, stellen die Raten von DM 300,- auch kein Problem dar. Mittlerweile haben sie zwei kleine Kinder, eine größere und teurere Wohnung und Petra M. mußte ihren Job erst einmal aufgeben. Aus dem anfänglichen überschaubaren Kredit ist in der Zwischenzeit durch Umschuldung und Aufstockung ein größerer Kredit von DM 35.000,- geworden. Hochzeit, Umzug und ein größeres Familienauto bei gleichzeitigem Ausfall eines Einkommens und höheren Lebenshaltungskosten ließen sich nicht mehr aus dem Ersparten finanzieren. Die Ratenverpflichtung beläuft sich jetzt auf DM 600,-, so daß Petra M. schon sehr genau rechnen muß, um jeden Monat über die Runden zu kommen. Immer wieder belasten auch zusätzliche oder unvorhersehbare Ausgaben - Autoreparatur, ein kleiner Urlaub oder Geschenke - das ohnehin schon strapazierte Budget

Von Pamela Wellmann

Mitarbeiterin der Verbraucher-Zentrale NRW



TITEL

und damit auch den Dispokredit. Um diesen nicht noch weiter auszuschöpfen, sind die beiden dazu übergegangen, vieles bei Versandhäusern zu bestellen und auf Raten zu bezahlen. Anfang 1997 ist die Bank nicht mehr bereit, weitere Überziehungen zuzulassen. Auch die Kreditraten werden nicht mehr vom Konto abgebucht. Zunächst greifen ihnen noch Verwandte und Freunde finanziell unter die Arme, so daß zumindest Miete und Strom bezahlt werden können. Auch diese Quellen sind aber bald erschöpft und die Bank kündigt den Kredit. Als Uwe und Petra M. jetzt den Weg in eine Schuldenberatungsstelle finden, belaufen sich ihre Verpflichtungen auf DM 45.000,-.

Auch Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Scheidung können für Versuldete schnell zum Verhängnis werden. Nach Abzug von Mietkosten und sonstigen notwendigen Ausgaben für den Lebensunterhalt reicht der Rest des monatlichen Einkommens oft nicht mehr für die Kreditraten aus. Die Folge: Kreditkündigung, Vollstreckungsbescheid und Gerichtsvollzieher oder Lohnpfändung.

Lieber früher als später zur Schuldenberatung

Spätestens in einer solchen Situation sollte eine Schuldenberatungsstelle aufgesucht werden. Bei Schwierigkeiten, mit dem vorhandenen Einkommen auszukommen, kann eine Budgetberatung helfen. Planung und Überprüfung der monatlichen Ausgaben oder die Führung eines Haushaltsbuches können häufig verhindern, daß aus Verschuldung Überschuldung wird. Häufig haben sich die Betroffenen aber bereits so weit eingeschränkt, daß ihnen auch eine Budgetberatung nicht aus der Überschuldung heraushelfen kann. Hier sind dringend qualifizierte Verhandlungen mit den Gläubigern erforderlich, wie sie von Schuldenberatern angeboten werden. Diese verschaffen sich zunächst einen Überblick über die finanzielle Situation des Ratsuchenden und überprüfen auch Forderungen auf deren Rechtmäßigkeit, denn noch lange nicht alles, was die Gläubiger haben wollen, steht ihnen auch zu. Durch Verhandlungen können sehr oft erfolgreich vernünftige Ratenzahlungen, Festschreibungen von Forderungen oder Zinsreduzierungen vereinbart werden, um für den betroffenen Schuldner eine neue und realistische Perspektive zu schaffen und damit den Weg aus dem Schuldturm dauerhaft zu öffnen.

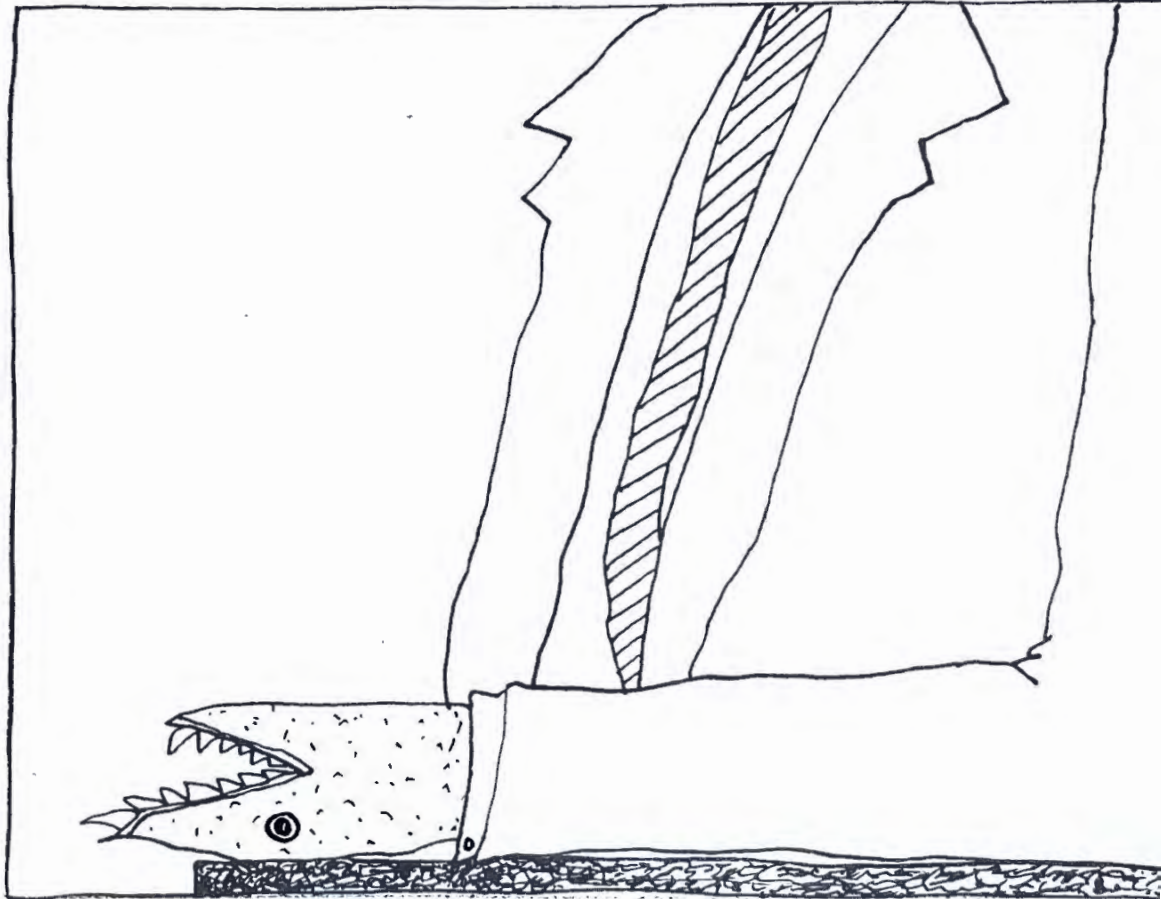
Wenn sich die Gläubiger jedoch querstellen oder aber aufgrund dauerhafter Unpfändbarkeit kein tragbarer Vergleich zustandekommt, kann eine Schuldenberatung dabei helfen, mit den Schulden zu leben, das persönliche Existenzminimum zu sichern und den Schuldner vor Eingriffen in dieses Existenzminimum durch die Gläubiger zu schützen.

Verbraucherkonkurs mit Restschuldbefreiung

Lange hat es gedauert: zum 1.1.1999 tritt die neue Insolvenzordnung in Kraft. Sie bietet erstmals auch überschuldeten Privatpersonen eine realistische Chance auf einen finanziellen Neuanfang. Der Weg aus der Überschuldung war vielen bisher verwehrt, da

Verhandlungen zu keinem tragbaren Vergleich führten. Scheitern zukünftig derartige außergerichtliche Verhandlungen, so kann der Schuldner mit Hilfe des Verbraucherkonkursverfahrens unter bestimmten Voraussetzungen innerhalb von 6 bis 8 Jahren von seinen restlichen Schulden befreit werden.

Aber ganz so einfach, wie es sich anhört, ist es natürlich nicht. Denn nur der absolut redliche Schuldner soll in den Genuß der Restschuldbefreiung kommen. Daher hat der Gesetzgeber ein sehr kompliziertes und hürdenreiches Verfahren entworfen. Erst wenn ein außergerichtlicher Einigungsversuch mit den Gläubigern gescheitert ist, kann der Schuldner beim zuständigen Insolvenzgericht einen Antrag auf Eröffnung des Verbraucherkonkursverfahrens und Restschuldbefreiung stellen. Nach einem Vorverfahren beginnt die sogenannte Wohlverhaltensperiode, die 7 Jahre, bzw. für „Altfälle“, d.h. solche Schuldner, die bereits 1996 zahlungsunfähig waren, 5 Jahre dauert. Während dieser Zeit muß das pfändbare Einkommen an einen vom Gericht bestellten Treuhänder abgetreten werden, der die eingezogenen Beträge an die Gläubiger des Schuldners verteilt. Das bedeutet für den Schuldner also 5 bzw. 7 weitere Jahre Leben am Existenzminimum. Der Treuhänder richtet sich bei der Verteilung der Gelder nach einer zuvor im Gerichtsverfahren festgelegten Quo-



Vorsicht: Kredithail

tentabelle. Reichen die Beträge nicht aus, um in dieser Zeit die gesamten Schulden zu tilgen, dann werden dem Schuldner nach Ablauf der 7 bzw. 5 Jahre die restlichen Schulden erlassen. Da der Gesetzgeber bislang keine Mindestquote eingeführt hat, können auch einkommenslose Schuldner, deren Gläubiger im Verfahren überhaupt keine Zahlungen erhalten, die Restschuldbefreiung erhalten - solange sie sich während der Wohlverhaltensperiode um zumutbare Arbeit bemühen und die anfallenden Kosten des Verfahrens tragen. Diese werden sich nach aktuellen Schätzungen auf ca. DM 2000,- belaufen.

Die Aussicht auf Durchführung des Konkursverfahrens mit der Folge der Restschuldbefreiung kann aber bereits jetzt auf eine

außergerichtliche Verhandlung mit Gläubigern Einfluß nehmen und zum Abschluß eines tragbaren Vergleiches beitragen.

Einfach und diskret, aber teuer: der Kredit vom Pfandleiher

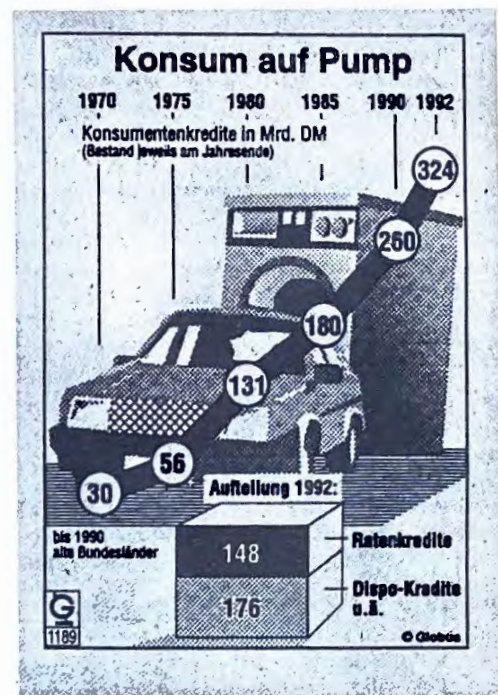
Die unkomplizierteste und älteste Kreditform der Welt verliert auch in Zeiten der Kreditkarten, Dispokredite und des Online-Banking nicht an Beliebtheit: das Pfandkreditgeschäft boomt.

Die typische Kundschaft ist bunt gemischt und besteht bei weitem nicht nur aus einkommensschwachen Personen. Der Anteil der Kunden mit mittleren und gehobenen Einkommen, die sich finanziell übernommen haben und kurzfristigen Kreditbedarf decken wollen, ist immer größer geworden. Denn nirgendwo gibt es schneller und unbürokratischer Darlehen als im Pfandhaus: Niemand fragt nach Einkommens- und Vermögensverhältnissen oder gar, wofür man den Kredit braucht. Die ganze lästige Bonitätsprüfung der Kreditinstitute entfällt. Niemand - weder Hausbank noch Arbeitgeber - wird über die Kreditaufnahme informiert, erst recht nicht die Schufa. Dies ist nicht erforderlich, da der Kunde die Sicherheit für den Kredit mitbringt: das Pfand. Im Gegensatz zum normalen Bankkredit haftet der Kreditnehmer also nicht persönlich für die Rückzahlung des Darlehens, sondern nur mit dem von ihm hinterlegten Pfand. Ob Schmuck, Münzsammlung, altes Tafelsilber, Photoausrüstung, Hifi-Anlage oder Sonstiges, sie alle werden vom Pfandleiher innerhalb von Minuten geschätzt, ein Pfandschein ausgestellt und das Darlehen ausgezahlt. Erforderlich ist nur die Vorlage des Personalausweises.

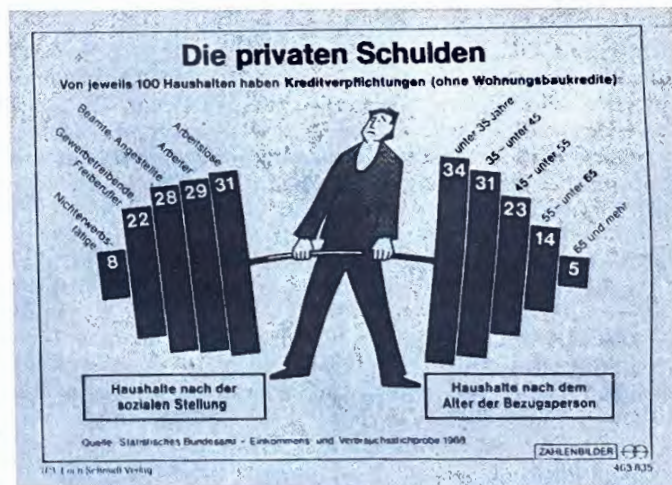
Aber all diese Vorteile muß man sich teuer erkaufen. Nach der Pfandleihverordnung, die das Pfandkreditgeschäft sehr detailliert regelt, dürfen pro angefangenem Monat bis zu 1 Prozent des Kreditbetrages als Zinsen genommen werden. Hinzu kommen Zusatzgebühren für die Kosten des Geschäftsbetriebes, die für Darlehen bis zu DM 500,- wiederum in der Verordnung verbindlich festgelegt sind. Für höhere Darlehen sind sie nicht mehr reglementiert, sondern frei vereinbar. Rechnet man einmal genau, so kostet ein typisches Durchschnittsdarlehen von DM 300,- monatlich DM 3,- Zinsen und DM 6,50 Zusatzgebühr, insgesamt also 3,17 % pro Monat und ca. 38 % pro Jahr. Bei Darlehen von mehr als DM 500,- wird es meist noch teurer. Die Kosten sind damit drei- bis viermal so hoch wie bei einer Bank. Pfandkreditverträge gelten regelmäßig für drei Monate. Braucht man das Darlehen jedoch nur für einige Tage, zahlt man trotzdem die Zinsen und Gebühren für einen Monat. Wird das Darlehen einen Monat nach Ablauf der vereinbarten Laufzeit nicht ausgelöst, kann der Pfandleiher das Pfand verwerten, spätestens muß er dies jedoch sieben Monate nach Fälligkeit tun. Bei einer öffentlichen Auktion kommt das Pfand unter den Hammer. Deckt der Versteigerungserlös den Darlehensbetrag inklusive Zinsen und Kosten nicht, bleibt das Pfandhaus auf dem Verlust sitzen. Denn Vollstreckungsbescheide und Gerichtsvollzieher gibt es beim Pfandkredit nicht. Ergibt die Versteigerung einen Gewinn, wandert dieser aber nicht in die Tasche des Pfandleihers. Dieser Mehrerlös steht dem Verpfänder zu. Holt er ihn nicht innerhalb von zwei Jahren ab, muß der Pfandleiher das Geld an den Staat abführen. Um das Risiko für das Pfandhaus so gering wie möglich zu halten, liegen die Darlehensbeträge in der Regel nur bei 20 bis 40 % des Wiederverkaufswertes des Pfandes. Feste Beleihungsrichtlinien gibt es nicht.

Vorsicht bei unseriösen Kreditvermittlern

„Bargeld sofort! Hausfrauenkredite! Hilfe auch bei Arbeitslosigkeit, negativer Schufa und für Rentner, auch ohne Sicherheiten!“ So oder ähnlich werben viele Firmen in Zeitungen und Zeitschriften und wecken neue Hoffnungen. Wendet man sich an den Kreditvermittler, weil die Hausbank jeden weiteren Kredit verweigert, die Miete jedoch im Rückstand ist oder die Kommunion des Kindes ansteht, gerät man oft vom „Regen in die Traufe“. Nicht nur daß ein vermittelter Kredit häufig teuer ist, bei einem Hausbesuch läßt der nette Mitarbeiter auch noch durchblicken, daß sich die Chance einer Kreditgenehmigung erhöhe, wenn zusätzlich Bausparverträge, Unfall- oder Lebensversicherungen abgeschlossen würden. Wie aber bei der angespannten finanziellen Situation auch noch zusätzliche Versicherungsprämien oder Sparbeiträge aufgebracht werden sollen, wird nicht besprochen. In der Regel



Schuldenfalle: Ratenkauf



Schuldenfalle: Arbeitslosigkeit

fließt ein großer Teil des gewünschten Kredites sofort in diese Verträge - sofern überhaupt ein Kredit zustande kommt, was oftmals nicht der Fall ist. Solche zusätzlichen Verträge haben keinerlei Einfluß auf die Kreditgewährung, eine Kopplung von Versicherung und Kreditvermittlung ist sogar unzulässig.

Eine weitere, äußerst beliebte Methode solcher Vermittler besteht darin, vom Kreditsuchenden nach einem Hausbesuch erst einmal eine Auslagerstattung für Fahrtkosten, Telefon und Porto von ca. DM 400,- zu kassieren. Die Erstattung von Auslagen kann der Vermittler aber nur verlangen, wenn diese für die Vermittlung erforderlich waren und auch angefallen sind. Jegliche Pauschalierung ist ebenso unzulässig wie die Berechnung von Fahrtkosten und Arbeitszeit des Vermittlers. Auch eine Provision darf der Kreditvermittler nach dem Gesetz nur dann kassieren, wenn der Kreditbetrag auch tatsächlich ausgezahlt worden ist.

Kann die Hausbank keinen Kredit mehr vergeben, so sollte statt des Kontaktes zu einem Kreditvermittler unverzüglich eine Schuldenberatungsstelle aufgesucht werden. Diese sind häufig auch erfolgreich bei der Rückforderung unzulässiger Provisionen und der Auflösung nutzloser Versicherungen. →

TITEL

Keine Angst vor'm Gerichtsvollzieher

Die furchterregende Vorstellung von leergeräumten Wohnungen und achselzuckenden Bankangestellten, die nichts mehr auszahlen, hat wohl jeden Schuldner schon einmal ereilt. Was die meisten nicht wissen: Das Gesetz enthält umfangreiche Regelungen für das Pfändungsverfahren und viele Schutzvorschriften für den Schuldner. Doch zunächst einmal gilt: Ohne Titel geht gar nichts. Der Gläubiger muß seinen Anspruch zuerst titulieren lassen, d.h. z.B. einen gerichtlichen Vollstreckungsbescheid oder ein Urteil erwirken, bevor er mit der Pfändung in das Vermögen des Schuldners beginnen kann. Doch auch dann ist nicht gleich das Schlimmste zu befürchten. Ist der Arbeitslohn gepfändet, sind gesetzliche Pfändungstabellen vorhanden, damit das Nötigste zum Leben bleibt. Wenn auch das nicht reicht, weil z.B. die Miete zu hoch ist, gibt es gemäß § 850 f ZPO die Möglichkeit, per Gerichtsbescheid die Pfändungsgrenzen erhöhen zu lassen, damit man wenigstens den sozialhilferechtlichen Bedarf erreicht. Den gleichen Schutz der gesetzlichen Pfändungsgrenzen genießt das unpfändbare Einkommen auf Antrag des Schuldners gemäß § 850 k ZPO bei einer Kontopfändung. Auch laufende Sozialleistungen kann man sich noch 7 Tage lang von der Bank auszahlen lassen, bevor die Pfändung wirkt.

Kommt der Gerichtsvollzieher tatsächlich einmal in die Wohnung, dann nimmt er nur Bargeld, Schmuck und ähnliche Wertsachen sofort mit. Andere Gegenstände beschlagnahmt er dadurch, daß er sie mit einem Pfandsiegel, dem berühmten Kuckuck, versieht. Sie bleiben aber erst einmal in der Wohnung, bis sie versteigert werden können. Die meisten Dinge sind aber ohnehin nicht pfändbar. Der notwendige Hausrat (Möbel, Küchengeräte, Fernseher) muß dem Schuldner nämlich zum Leben verbleiben. Nur wertvolle Geräte können u.U. gegen einfachere ausgetauscht werden. Ist ein Pfändungs- und Überweisungsbescheid in der Welt oder die Wohnung mit Siegeln „verziert“, kann der Schuldner trotzdem jederzeit eine (weitere) Verwertung seines Eigentums abwenden, indem er die Forderung ausgleicht. Die Zwangsvollstreckung muß dann sofort eingestellt werden. Auskunft und Rechtsrat bei Pfändungen erhalten Betroffene z.B. bei den örtlichen Amtsgerichten.

Früher Einstieg in ein Leben auf Pump

Jugendliche sind mittlerweile nicht mehr nur die Kundschaft von morgen, sondern bereits von heute. Und das ist nicht verwunderlich, wenn man sich vor Augen hält, daß die Kaufkraft der 7- bis 15jährigen jährlich auf etwa 35 Milliarden DM geschätzt wird. Natürlich liegt es im Interesse der Geldinstitute, diese neue, ausbaufähige Kundschaft möglichst früh an sich zu binden. Aber nicht nur mit Sparbuch und anderen Geldanlageformen, sondern auch mit Jugendgirokonten, die in der Regel gebührenfrei angeboten werden. Da Kontoüberziehungen nicht überall ausgeschlossen werden, kommt es manchmal sogar dazu, daß an Minderjährige Kredite vergeben werden. Eine Sparkasse bot sogar bereits 12jährigen einen Dispokredit von 200,- DM an, wenn die Eltern zustimmten (Pilz-Kusch 1993, S. 205). Für jede Girokontoeröffnung

SERVICE

Die Beratungsstellen der Verbraucher-Zentrale NRW befinden sich in Düsseldorf, Heinz-Schmöle-Straße 17 (hinter dem Hbf), Tel. 0211/723596, und in Duisburg, Klöcknerstraße 48, Tel. 0203/362249.

Die Adressen der Schuldnerberatungsstellen anderer Träger lauten für Düsseldorf: Katholischer Sozialdienst SKFM e.V., Ulmenstraße 67, Tel. 0211/46960, und Lebensberatung für Langzeitarbeitslose e.V., Bolkerstraße 14/16, Tel. 0211/328195 und 3239857, und für Duisburg: Arbeiterwohlfahrt KV Oberberg e.V., Kopernikusstraße 110, Tel. 0203/595674; Caritasverband für die Stadt Duisburg e.V. Haus der Beratung, Grünstraße 12, Tel. 0203/2959264; Diakonisches Werk, Am Burgacker 14-16, Tel. 0203/2951169 und Bonhoefferstraße 6, Tel. 0203/4290515 sowie bei der Stadt Duisburg, Bismarckplatz 1, Tel. 0203/210

Wer anwaltliche Hilfe in Anspruch nehmen möchte, erfährt bei den örtlichen Amtsgerichten Näheres über Beratungs- und Prozeßkostenhilfe. Die Adressen lauten für Düsseldorf: Mühlenstraße 34, Tel. 0211/83060, und für Duisburg: König-Heinrich-Platz 1, Tel. 0203/28121

Weitere Informationen über das neue Insolvenzverfahren enthält ein von der Verbraucher-Zentrale NRW herausgegebenes Buch mit dem Titel „Weg mit den Schulden“, das ab ca. Mitte Juni zum Preis von DM 18,- in allen Beratungsstellen erhältlich ist bzw. über den Versandservice bestellt werden kann (Versandservice der Verbraucher-Zentrale NRW, Aderstr. 78, 40215 Düsseldorf; der Preis für Porto und Verpackung beträgt DM 3,-; Bestellungen nur gegen Rechnung - kein Bargeld, Briefmarken oder Schecks).

nung ist allerdings zwingend die Zustimmung beider Elternteile erforderlich, bei der Gewährung eines Kredites an Minderjährige bedarf es gar der Beteiligung des Vormundschaftsgerichtes. Zunehmend läßt sich auch die Verschuldung von noch sehr jungen Menschen beobachten. Die Verlockungen durch Werbung, die Angebote vieler Firmen, Waren aller Art gegen Ratenzahlungen zu verkaufen und die zunehmende Bereitschaft von Banken und Sparkassen, Kredite oder Kontoüberziehungen auch Auszubildenden zu gewähren bedeutet für viele, daß sie schon bei einem Einstieg in den Beruf finanziell überfordert sind. Nach Erhebungen im Rahmen der Schuldnerberatung der Verbraucher-Zentrale NRW aus 1994 haben 13 % der Ratsuchenden bereits unter 20 Jahren Kreditverträge abgeschlossen.

Wir sind umgezogen!

Nach wie vor stehen wir Ihnen in (fast) allen Rechts- und (Lebens)lagen zur Seite:

Rechtsanwältin Ingrid Maas Rechtsanwalt Wolfgang Diesing

Klosterstraße 35, 40211 Düsseldorf
Tel. 02 11/17 68 92-0, Fax: 02 11/17 68 92-19

Rechtsanwalt Rainer Felkl

Klosterstraße 35, 40211 Düsseldorf
Tel. 02 11/17 68 91-0, Fax: 02 11/17 68 91-13

Bürozeiten: Mo. - Fr. von 9.00 Uhr - 13.00 Uhr
Mo. - Do. von 14.00 Uhr - 17.30 Uhr
Terminabsprache erforderlich!

Düsseldorf

Tai Chi im BilkCenter
Schule für traditionelles
Wu Tai Chi Chuan

Witzelstr. 55
40225 Düsseldorf
Tel./Fax:
0211 / 31 99 29

Neue Kurse ab
September

Tai Chi Chuan



in der Tradition
der Familie Wu

Duisburg

Wu Wei
Schule für traditionelles
Wu Tai Chi Chuan

Richard Liedtke
Telefon:
0203 / 8 55 98

Neue Kurse ab
September

Gewerbliche Schuldenregulierer - Ein Weg aus der Misere?

Wenn das Geld schon längst nicht mehr reicht, um fällige Raten zu bezahlen, Lohn und Konto gepfändet sind, Vertreter von Inkassobüros Druck machen und der Gerichtsvollzieher bereits alle pfändbaren Dinge beschlagnahmt hat, treten häufig sogenannte gewerbliche Schuldenregulierer auf den Plan. Dieser Begriff ist allerdings nur eine schönfärbende Umschreibung für eine bestimmte Gruppe skrupelloser Geschäftemacher, die sich als Opfer für ihre Profitgier die ohnehin schon überschuldeten Verbraucher ausgesucht haben. Mit gezielter Werbung versprechen sie: „Werden Sie ihre Schulden los“ oder „Zahlen Sie nur noch an eine Stelle“. Um es vorweg zu nehmen: Natürlich werden die Verbindlichkeiten des Verbrauchers nicht übernommen, damit dieser nur noch eine einzige Rate zahlen muß. Das Rechtsberatungsgesetz, welches dem Schutz des einzelnen vor unqualifizierter Wahrnehmung seiner Rechte dient, verbietet solchen Firmen allerdings auch jede Form von Rechtsbesorgung. Die Schuldenregulierer dürfen also weder Forderungen rechtlich überprüfen, noch mit Gläubigern über Stundungen, Ratenreduzierungen, Zinsfestschreibungen oder, ganz allgemein, Zahlungsmodalitäten verhandeln. Hierfür muß stets ein Rechtsanwalt eingeschaltet werden, der zusätzliche Gebühren verlangt. Die Arbeit des Schuldenregulierers erschöpft sich darin, die vom Verbraucher eingezahlten Gelder an die verschiedenen Gläubiger weiterzuleiten. Für diese völlig wertlose Tätigkeit verlangt er ein erkleckliches Honorar, häufig 10 bis 15 % jeder monatlichen Gesamtrate zuzüglich einer anfänglichen Bearbeitungsgebühr. Dieses Geld steht den Gläubigern dann nicht mehr zur Verfügung, so daß diese schon sehr bald erneut mit Zwangsvollstreckungsmaßnahmen beginnen. Statt eines Schuldenregulierers sollte entweder direkt ein Rechtsanwalt beauftragt oder aber eine seriöse, d.h. kostenlose, Schuldnerberatungsstelle aufgesucht werden.



8.6. **Blues Open Air** live im Biergarten
mit **BLUES LINE TWO**, **BLUES DEPARTMENT**, **THE FABULOUS HARPOONEERS**

17.6. **Jürgen Becker** Stadtkabarett
Biotop für Bekloppte. Nachlese zum "1. Düsseldorfer Heimatabend". VVK ist eröffnet

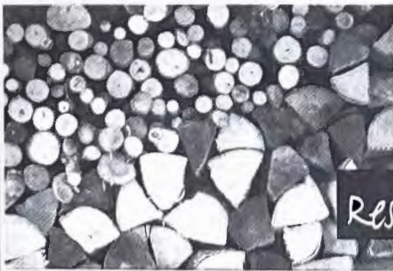
29.6. **zakk-Straßenfest** umsonst & draußen
Trödel, Initiativen, Kinderprogramm, Livemusik, ...
Stand-Anmeldungen unter Tel. 97300-51

Außerdem: **FRANKFURTER KURORCHESTER** • **HERWIG MITTEREGGER** • literarische Matinee • "Die üblichen Verdächtigen" ab 30 - Party • • • • •

Düsseldorf • Fichtenstraße 40 • Tel. 97 300 10

zakk...

TIAMATdruck GmbH



Ressourcen erhalten

Luisenstraße 69 • 40215 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 94 00 • Fax 02 11/38 40-368

DER SOZIALAMTS-FÜHRER

Sozialhilfe für wohnungslose & andere Menschen

In dieser Ausgabe:
Rechtsmittel (Teil 17, Ende)

RECHTSMITTEL

Bevor Sie den Rechtsweg einschlagen, sollten Sie versuchen, mit einfacheren Mitteln zum Ziel zu kommen. Sie können sich z. B. zuerst an den Sachgebietsleiter wenden, oder an dessen Chef. Oder an die Leitung des Sozialamts überhaupt. Sie können einen Beistand mitnehmen (§ 13, Absatz 4, Sozialgesetzbuch Zehn).

SCHRIFTLICHER BESCHIED

Wenn Sozialämter sich über das BSHG hinwegsetzen, verlangen Sie erstmal immer einen schriftlichen Bescheid. Sie haben einen Rechtsanspruch darauf (Sozialgesetzbuch X, § 33 Absatz 2). Einige Sozialprofis verweigern Ihnen den schriftlichen Bescheid, weil Sie ja keinen Wohnsitz haben. Aber: „Auch alleinstehende Wohnungslose haben ein Recht auf ... schriftliche Bestätigung eines mündlichen Verwaltungsaktes. Die Bekanntgabe eines Verwaltungsaktes darf nicht am fehlenden Wohnsitz scheitern. Als Anschrift für Bekanntgabe und Zustellungen der Verwaltung kann z. B. die ambulante Beratungsstelle, die Übernachtungseinrichtung oder eine andere vom Hilfesuchenden angegebene Adresse dienen. Dem wohnsitzlosen Hilfeempfänger kann auch die Möglichkeit gegeben werden, den schriftlichen Bescheid gegen Empfangsbekanntnis bei der Verwaltungsbehörde entgegenzunehmen“ (Empfehlungen des Deutschen Vereins, NDV Februar 1987, S. 60). Im Bescheid muß drinstehen, warum Sie etwas bekommen oder nicht bekommen haben (Sozialgesetzbuch Zehn, § 35 Absatz 1).

WIDERSPRUCH

Wenn Sie mit einer Entscheidung nicht einverstanden sind, müssen Sie innerhalb von vier Wochen nach Ausstellung eines Bescheids dagegen Widerspruch einlegen. Und zwar beim Sozialamt selbst. Am besten machen Sie das sofort. Dann sparen Sie Wege. Begründungen können Sie auch eventuell nachreichen. Die SachbearbeiterInnen müssen Ihren Widerspruch aufschreiben. Sie lesen sich das durch und unterschreiben. Eine Kopie brauchen Sie auch. Wenn Sie die Frist versäumen, ist die Sache gegessen.

EINSTWEILIGE ANORDNUNG

Wenn Sie einen dringenden Bedarf haben, können Sie noch an demselben Tag, an dem Ihr Antrag abgelehnt wurde, zum Verwaltungsgericht gehen und einen Antrag auf Einstweilige Anordnung stellen. Z. B. wenn Sie keinen Wintermantel bekommen, obwohl Sie einen brauchen oder wenn Sie überall abgewiesen wurden und keine Unterkunft zugewiesen bekommen haben. In aller Regel haben Wohnungslose einen dringenden Bedarf. Gehen Sie in die Geschäftsstelle des Verwaltungsgerichts. Dort sitzen RechtspflegerInnen, die den Antrag für Sie formulieren und niederschreiben. Sie müssen ausführlich erklären, welche Konsequenzen es hat, wenn der Antrag abgelehnt wird. Wenn Sie irgendwelche Belege haben, umso besser.

KLAGE

Wenn Sie keinen dringenden Bedarf haben, müssen Sie warten, bis der Widerspruchsausschuß des Sozialamts den Widerspruch behandelt hat. Wird er abgelehnt, können Sie Klage erheben. Sie muß spätestens vier Wochen nach Zustellung des Widerspruchbescheids beim zuständigen Verwaltungsgericht eingereicht sein. Ohne Widerspruch eingelegt zu haben, können Sie nicht klagen.

SIE BRAUCHEN EINE ADRESSE

Spätestens wenn Sie sich wehren wollen, brauchen Sie eine Adresse, bei der man Sie erreichen kann. Es können Bekannte, Verwandte oder auch eine Beratungsstelle sein. Stellen Sie dem/der entsprechenden eine Vollmacht aus, damit er amtliche Schriftstücke für Sie in Empfang nehmen oder Nachrichten übermitteln kann.

BALD HEROIN AUF KRANKENSCHHEIN IN NRW?

(cf) NRW-Gesundheitsminister Axel Horstmann (SPD) unterstützt eine Bundesratsinitiative Hamburgs, nach der die ärztlich kontrollierte Abgabe von Heroin an „Schwerstabhängige“ ermöglicht werden soll. Laut Horstmann nähmen bereits 7.000 der insgesamt rund 30.000 KonsumentInnen „harter Drogen“ in Nordrhein-Westfalen am „Methadon-Programm“ teil. Allerdings wird die „Ersatzdroge“ Methadon, die Abhängigen helfen soll, aus dem Teufelskreis Drogensucht auszubrechen, gerade von langjährigen Heroinsüchtigen oft nicht angenommen. Angesichts einer steigenden Zahl von Drogentoten und einem Anstieg bei der Beschaffungskriminalität befürworten mittlerweile auch mehrere Polizeipräsidenten in NRW die Abgabe von Heroin auf Krankenschein.

**RENTEN RUNTER -
LEBENSARBEITSZEIT RAUF**

(vr) Die Bundesregierung plant, das Rentenniveau auf 64% zu senken. Gleichzeitig soll die Regelaltersgrenze auf 65 bzw. 67 Jahre angehoben werden. Begründet werden diese Maßnahmen mit einem gigantischen Loch in den Rentenkassen, das in den nächsten Jahren - bei anhaltender Massenarbeitslosigkeit und damit verminderter Einzahlungsdauer - noch größer werden wird. Problematisch ist in diesem Zusammenhang auch der hohe Anteil versicherungsfremder Leistungen, die eigentlich aus dem Bundeshaushalt finanziert werden müssten. Darüber hinaus denkt man insbesondere bei der FDP laut darüber nach, die gesetzliche Rentenversicherung zugunsten einer privaten Altersvorsorge „rückzubauen“ oder gar abzuschaffen. Der Einstieg in ein privatisiertes, über Kapitalersparnis und Zinsertrag finanziertes Rentensystem würde jedoch eine weitere Entsolidarisierung zwischen den Generationen bedeuten.

Arm und Reich

7,7 MILLIONEN ARBEITSPLÄTZE FEHLEN

(ff) Nach der aktuellen Arbeitsmarktstatistik der Bundesanstalt für Arbeit waren 1996 in Deutschland fast 7,7 Millionen Menschen im weitesten Sinne unterbeschäftigt, davon 5,4 Mio. in West- und 2,3 Mio. in Ostdeutschland. Diese Zahl ergibt sich, wenn man den „offiziell“ gemeldeten vier Millionen Arbeitslosen noch die KurzarbeiterInnen, die TeilnehmerInnen an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sowie die „stille Reserve“ hinzurechnet. Zur stillen Reserve werden alle diejenigen gezählt, die gerne arbeiten würden, sich aber, von schlechten Beschäftigungschancen entmutigt, vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben - das sind bundesweit rund zwei Millionen Menschen.



aus: taz/4.4.97



**Geschmacklos.
Peinlich.
Voll daneben!**

„In Deutschland gibt es keine Transrapid-Strecke, die sich jemals rechnen wird“, erklärt ein Verkehrswissenschaftler in seinem amtlichen, von der Bundesregierung bestellten Gutachten. „Verkehrspolitisch brauchen wir den Transrapid nicht“, warnt (Noch-)Bahnchef Dürr schon lange. Die Magnetschwebbahn zwischen Hamburg und Berlin sei ein Zug, „den niemand will und keiner braucht“, befand selbst die industriefreundliche FAZ. Drei große Bauunternehmen sind denn auch schon aus dem Konsortium ausgestiegen.

Scheißegal, sagt sich Bundesverkehrsminister Wissmann und hält in Treue fest an dem schicken Milliardengrab, in das wir, liebe Steuerzahlerinnen und -zahler, bis heute schon zwei Milliarden Mark schmeißen durften. Insgesamt zehn sollen es nach Wissmanns Rechnung werden.

Ob die stimmt, ist noch die Frage. Der Bund für Umwelt und Naturschutz kommt glatt auf das Doppelte. Und der Bundesrechnungshof schätzt, daß die Trasse auf manchen Abschnitten 40mal teuer wird als geplant. Übrigens, mit „Wenn das der Kanzler wüßte“ ist nicht. Kohl und sein Waigel stehen voll dahinter. Und Thyssen, Siemens und Daimler sind natürlich ebenfalls völlig high. Sie müssen ja auch bloß ein paar Peanuts vorstrecken. Das Risiko trägt die Öffentlichkeit. Und was die angepriesenen neuen Arbeitsplätze betrifft: Mit je zwei bis drei Millionen Mark Steuermitteln sind die wohl nicht gerade günstig finanziert. Aber manchmal ist man in Bonn eben richtig großzügig.

Olaf Cless

+ KURZMEI

der Straße ++ von der Straße ++

Bürgerverein gegen preiswerten Wohnraum

Gedanken am Bahnhof

Eine Mähne wie ein Dichter
Geh ich durch die Bahnhofshalle
Seh ich eilige Gesichter
Ach, wie hetzen sie doch alle

Ich hab Zeit, kann deshalb denken
Sinne, was der Tag mir bringt
Mag er Kraft auch heute schenken
Daß mir noch ein Vers gelinget

Der die Gleichgültigen rüttelt
Auf aus Wirtschaftswunderzeiten
Die einst Erhard so betitelt
Einen Weg uns zu bereiten

In ein menschenwürdiges Leben
Für uns ALLE, selbstverständlich
Doch's ging fürchterlich daneben
Wohnungsnot blieb uns letztendlich

Die in absehbaren Jahren
Wirklich nicht mehr zu ertragen
Ist der letzte Zug schon abgefahren
Kann man nur „ARMES DEUTSCHLAND“ sagen

Joachim Meyer

(cf) Gegen den Bau von 50 Sozialwohnungen an der Rotdorn- und Helmutstraße in Rath sprach sich der „Bürgerverein“ des Stadtteils aus. Mit den Worten „Wir wollen hier keinen weiteren sozialen Brennpunkt“ unterstrich der Vereinsvorsitzende Robert Winkels den „Bürgerprotest“ gegen die von der Städtischen Wohnungsgesellschaft geplanten Wohnungen für geringverdienende MitbürgerInnen. Schließlich, so Winkels, gebe es in Rath „bereits 13 soziale Brennpunkte“. Und auch der Ausländeranteil sei mit 22,4 Prozent „überdurchschnittlich hoch“. In der Tat hat Düsseldorfs nördlicher Bezirk spätestens seit den Massenentlassungen von Mannesmann und anderen Industriebetrieben in den achtziger Jahren verstärkt mit sozialen Problemen zu kämpfen. Aber die Schuld daran nicht den entlassungsfreudigen Managern der Rather Großbetriebe, sondern SozialhilfeempfängerInnen und AusländerInnen in die Schuhe zu schieben, ist ein dicker Hund. Unverständlich ist in diesem Zusammenhang auch die Reaktion von Bezirksvertretung und RatspolitikerInnen, die ankündigten, sich dem „Druck aus der Bevölkerung“ zu beugen und nach geeigneteren Standorten für die Sozialbauten suchen zu wollen.

++kurz++wichtig++kurz++wi

Das „soziale Gesicht“ Düsseldorfs

(an) Unter dem Motto „Wo lassen wir Liebe? Das soziale Gesicht Düsseldorfs.“ veranstaltet die Diakonie im Juni eine einwöchige Aktion, bei der unter anderem darüber geredet werden soll, wie soziale Arbeit unter täglich härter werdenden Bedingungen menschlich bleiben kann. Im Rahmen dieses Stadtgesprächs sollen die Auswirkungen der wachsenden Armut und Individualisierung auf die Beziehungen zwischen den Menschen betrachtet werden. Für den 7. Juni, 12 Uhr, lädt Pfarrer Paul J. Schnapp zu einer Talkrunde auf dem Shadowplatz ein, an der auch Regierungspräsident Jürgen Büsow teilnehmen wird. Die Werbung für die Veranstaltung stammt von der Werbeagentur Andersson, mit der auch fiftyfifty zusammenarbeitet.

Arme Stadt - Reiche Stadt

(vr) Sozialdezernent Paul Saatkamp legte erstmals einen Armutsbericht für die Landeshauptstadt vor. Fazit: „Jeder dritte Düsseldorfer ist bettelarm.“ Als Hauptursache für Armut nennt Saatkamp die zunehmende Arbeitslosigkeit. Der Bericht belegt aber auch eine wachsende Kluft zwischen reichen und armen Bevölkerungsteilen. So gelten rund 30 Prozent der DüsseldorferInnen als überdurchschnittlich am Wohlstand beteiligt - 1992 waren 500 Einkommensmillionäre in der Stadt registriert. Auf der anderen Seite sind 20 Prozent unterdurchschnittlich am allgemeinen Wohlstand beteiligt (Faktoren: Einkommen, Wohn- und Lebensqualität, Eigentum an Grund und Boden, u.a), sind nach den Worten Saatkamps also als „arm“ zu bezeichnen. Weitere 10 Prozent sind laut Statistik gar „extrem arm“. Bereits im vergangenen Jahr ergab eine bundesweite Umfrage, daß in keiner anderen deutschen Stadt die Schere zwischen arm und reich so auseinanderklafft wie in Düsseldorf.

Leere Kassen - teure Prestigebauten

(ho) Bei allen angeblich notwendigen Sparmaßnahmen im Sozialbereich hat die Stadt Düsseldorf noch genügend Geld übrig, um sich extrem kostspielige Prestigebauten zu leisten. So kritisierten StadtteilpolitikerInnen aus Kaiserswerth (Bezirksvertretung 5) die geplante Beschleunigung der Linie U 78/79 zwischen Reeser Platz und Freiligrathplatz. Ein paar Minuten Zeitersparnis für Messe Gäste will sich die Stadt immerhin 27 Millionen Mark kosten lassen. Und auch die Luxusschwebbahn am Flughafen („people mover“) ist mit veranschlagten 165 Millionen DM ein echter Hammer, meint nicht nur Rolf Benderns vom Steuerzahler-Bund. Ein Arbeitnehmer-Vertreter im Aufsichtsrat des Flughafens: „Der mover ist betriebswirtschaftlich ein glatter Unsinn. Aber der Flughafen braucht was Tolles.“

D U M M E N +

von der Straße ++ von der Straße

Gegen Vertreibung! Die Straße gehört allen!

(vr) Während die zunehmende Armut in unserer Innenstadt immer offensichtlicher wird, verschärfen Ordnungsbehörden und private Sicherheitsdienste ihre Maßnahmen gegen sogenannte „Randgruppen“. Betroffen sind vor allem Obdachlose, darunter insbesondere Punker und Drogenabhängige. **fiftyfifty** startet nun eine Kampagne, mit der für mehr Toleranz und ein solidarisches Miteinander geworben werden soll.

II. 97. 5 / KOTT



Schwarzer Sheriff an der Leine des Rechtsstaates.
Karikatur von B.A. Skott exklusiv für **fiftyfifty**

Den rebellenden Flüg
Betroff Brecht
fiftyfifty
Das Betteln nennen
fiftyfifty
Über welche bitte melden unter
Düsseldorfer Platz 16 204
Düsseldor
25 01 80
fiftyfifty
Gegen
Vertreibung!
Die Straße
gehört
allen!

Sicherheitsgewerbe boomt

Annähernd 300.000 „Schwarze Sheriffs“ patrouillieren derzeit auf bundesdeutschen Straßen und Plätzen, in Einkaufszentren und Bürogebäuden. Das „Bewachungsgewerbe“ ist mit einem Jahresumsatz von 4,5 Mrd. Mark (1996) ein höchst lukratives Geschäft mit astronomischen Zuwachsraten. Noch 1986 brachten „Sicherheitsdienste“ es lediglich auf 1,7 Mrd. Mark. Mit dem Boom der Sheriffs einher geht eine rasante Zunahme von Armen und Obdachlosen. Das nordrhein-westfälische Gesundheitsministerium schätzt, daß es im bevölkerungsreichsten Bundesland bis zu 620.000 Wohnungsnotfälle gibt. Und während die Armut in den Innenstädten immer sichtbarer wird, mehren sich die Beschwerden

von Geschäftsleuten, die um ihre Umsätze bangen. Auch in Düsseldorf greifen „Schwarze Sheriffs“ auf der Königsallee, in U-Bahnhöfen und am Hauptbahnhof zu immer rabiateren Methoden, sie versuchen, die Obdachlosen- und Drogen-„Szene“ zu verdrängen (*fiftyfifty* berichtete). Kritik an den privaten Sicherheitsdiensten wurde jetzt auch von Seiten der Polizei laut. Düsseldorfs leitender Polizeidirektor Wolfgang Bülow: „Die haben auf öffentlichen Straßen nichts zu suchen und können dort rechtlich ohnehin nichts ausrichten.“

Was dürfen Mitarbeiter privater Sicherheitsdienste?

Wenngleich martialisch auftretende Sicherheitsleute häufig einen anderen Eindruck erwecken: „Schwarze Sheriffs“ - egal, ob uniformiert oder nicht - haben auf öffentlichen Straßen und Plätzen prinzipiell keine anderen Befugnisse und Rechte als jede/r normale Bürger/in! In § 127 StPO (Strafprozeßordnung) ist festgelegt, daß „jedermann befugt“ ist, eine auf „frischer Tat“ ertappte Person „vorläufig festzunehmen“ (also so lange, bis die Polizei vor Ort ist). Und dies lediglich, wenn offensichtlich gerade eine Straftat begangen wurde und die verdächtige Person Anzeichen macht, sich vom Tatort zu entfernen. Private Sicherheitsdienste haben also keinesfalls erweiterte Rechtsbefugnisse. Reguläre Festnahmen oder das Erteilen von Platzverweisen dürfen nur von der Polizei durchgeführt werden.

Was tun bei Übergriffen?

Ganz wichtig: Egal, ob Sie einen Übergriff gegen eine/n Obdachlose/n beobachten oder selbst Betroffene/r eines solchen Übergriffs sind:

- Fordern Sie die beteiligten Wachdienst- oder Ordnungsamts-Mitarbeiter bzw. Polizeibeamten auf, Ihnen den vollständigen Namen und ggf. die Dienstnummer zu nennen.

- Fertigen Sie unmittelbar nach dem Vorfall ein schriftliches Gedächtnisprotokoll an, in dem vor allem Ort, Datum, Uhrzeit und ein möglichst genauer Verlauf des Vorfalls festgehalten sind (wichtig bei später evtl. notwendigen Aussagen bei der Polizei oder vor Gericht).

- Notieren Sie sich Name und Anschrift aller Zeuginnen oder Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben.

Noch ein wichtiger Tip: Obdachlose und Drogenabhängige sollten, insofern sie Sozialhilfe beziehen, stets eine Kopie ihres Sozialhilfebescheides sowie den aktuellen Auszahlungsbeleg bei sich tragen. Mit Hinweis auf das pfändungsfreie Einkommen „Sozialhilfe“ kann versucht werden, sogenannte „Taschenpfändungen“, etwa durch Ordnungsamts-Mitarbeiter, zu verhindern.

BürgerInnen beobachten Schwarze Sheriffs

Bitte melden Sie uns die von Ihnen beobachteten Vorfälle! Wir werden diese sammeln und an die zuständigen politischen Instanzen sowie Behörden weiterleiten. Nur durch verstärkte allgemeine Aufmerksamkeit lassen sich Übergriffe begrenzen oder vermeiden. Unsere Telefonnummern: Düsseldorf: 92 16 284 Duisburg: 35 01 80.

Rechtstips für Obdachlose

Ab sofort bietet *fiftyfifty* eine Beratung für Betroffene an. Rechtsanwälte informieren darüber, was zu tun ist, wenn jemand Opfer eines Übergriffs durch „Schwarze Sheriffs“ geworden ist oder Ordnungsamt bzw. Polizei einen „Platzverweis“ erteilt haben. Außerdem werden Tips und Informationen zur Sozialhilfe erteilt. In Düsseldorf: Jeden 1. Dienstag im Monat 18.00-19.00 Uhr bei der „Offenen Türe der Initiative Freunde der Straße“, im Pfarrsaal der Kirche „Maria Empfängnis“, Oststr. 42.

Außerdem können sich von Vertreibung betroffene DrogenkonsumentInnen mit dem Kontaktladen der Drogenberatung (Tel: 0211/899 54 94) oder dem Junkiebund e.V. (Tel: 0211/72 60 565) in Verbindung setzen. In Duisburg: Kein fester Termin. Für den Fall, daß eine Beratung notwendig werden sollte, können Betroffene sich an die Duisburger Tafel e.V. wenden. Von dort können sie an die entsprechenden Stellen weitervermittelt werden.

NEUE STRASSENORDNUNG

Anfang Mai legte der Düsseldorfer Ordnungsdezernent Ralf Leonhardt (CDU) dem zuständigen Ratsausschuß eine überarbeitete Version der Düsseldorfer Straßenordnung (DStO) vor. Ziel dieser Satzung ist die „Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ auf Düsseldorfer Straßen und Plätzen. Die Straßenordnung wurde verabschiedet, obwohl *fiftyfifty* über ein Rechtsgutachten (s.u.) nachgewiesen hat, daß sie in Paragraph 6 größtenteils rechtswidrig ist. Künftig verboten wird:

- „Aggressives Betteln (unmittelbares Einwirken auf Passanten durch In-den-Weg-Stellen oder Anfassen).“ (Ursprünglich sollte auch Betteln durch einfaches „Ansprechen“ verboten werden. Der Passus wurde jedoch nach Veröffentlichung des *fiftyfifty* Gutachtens wieder gestrichen.)

- „Lagern und/oder störender Alkoholgenuß.“

- „Nächtigen, insbesondere auf Bänken und Stühlen sowie das Umstellen von Bänken und Stühlen zu diesem Zweck.“

- „Lärmen“.

SozialarbeiterInnen und ein Teil der RatspolitikerInnen kritisieren, daß sich die neu hinzugefügten Passagen in erster Linie gegen Gruppen von Obdachlosen und PunkterInnen in der Altstadt richten, auf die das Ordnungsamt schon seit einiger Zeit „ein Auge geworfen“ hat. Auch Düsseldorfs zweithöchster Polizeibeamter wendet sich gegen „jede Panikmache vor oder in der Altstadt“. Bülow: „Sich dort zu bewegen, ist ungefährlich. Man mag beispielsweise zu den Punkern stehen wie man will und auch Angst vor ihrem Äußeren haben, aber Verbrechen begehen sie nicht.“ Zwar war „Betteln“ auch nach der alten Straßenordnung schon verboten, allerdings wurde diese Satzung bis heute praktisch nicht angewandt. Das soll nun anders werden. Weil die Polizei offensichtlich nicht bei der Durchsetzung der neuen Ordnung mithelfen will, fordern RatspolitikerInnen wie Annelies Böcker (CDU) nun den Aufbau einer Truppe von „Hilfspolizisten“.

RECHTSGUTACHTEN IN AUFTRAG GEGEBEN

fiftyfifty hat bei Assessor Michael Terwiesche, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Juristischen Fakultät an der Ruhr-Universität-Bochum, ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben. Darin sollte geprüft werden, ob die geplante Straßenordnung mit diesem Inhalt zulässig ist. Das Ergebnis ist eindeutig: „An vielen Stellen ist die neue Straßenordnung rechtswidrig. (...) So ist das Verbot, Passanten durch einfaches Ansprechen um Geld zu bitten, rechtlich nicht haltbar. Ebenso wenig darf die Stadt Düsseldorf sogenannten störenden Alkoholgenuß untersagen, da völlig unklar bleibt, was unter diesem Begriff zu verstehen ist. Dasselbe gilt für das Verbot des Lärmens. Auch das Lagern in der Innenstadt darf nicht verboten werden. Behinderungen von Passanten stellen nämlich eine insbesondere in Fußgängerzonen typische und daher zunehmende Belästigung dar.“ Hinzu kommt nach Auskunft von Terwiesche, „daß eine Straße auch der menschlichen Kontaktaufnahme und -pflege dient. Wegen dieses kommunikativen Charakters der Straße darf das Versammeln insbesondere in Fußgängerbereichen nicht Gegenstand einer behördlichen Verbotsverordnung sein.“



Das Rechtsgutachten kann bei *fiftyfifty* gegen einen Kostenbeitrag von 5,- DM (inkl. Porto) bestellt werden.



„Unser Marsch ist eine gute Sache...“: Fasia Jansen und Dieter Süverkrüp klampfen vereint, (Foto aus den 60er Jahren).

Vom Ostermarsch ins Notasyl

Erinnerungen eines engagierten Zeitgenossen

Von Horst Mildner

Wolfsburg 1983: Nach fünfjähriger Tätigkeit im VW-Werk werde ich „durch eigenes Verschulden“ entlassen. Nun stehe ich mit Koffer und Tasche auf dem Bahnsteig des kleinen Bahnhofs in Wolfsburg und warte auf den Schnellzug in Richtung Ruhrgebiet. Mein Ziel ist Essen, schließlich bin ich dort groß geworden, habe den Beruf des Bergmannes erlernt und anschließend 14 Jahre „unter Tage“ gearbeitet. Es ist Ostermontag. Der Zug fährt ein, ich bekomme einen Sitzplatz und denke über meine Lage nach, die alles andere als rosig ist. Eine Fahrt ins Ungewisse, in eine Stadt ohne Unterkunft. Mir schaudert, wenn ich daran denke, was noch alles auf mich zukommen kann.

In Hannover steigen zwei Fahrgäste zu mir ins Abteil. Die beiden Männer unterhalten sich angeregt. Der eine sagt plötzlich zum anderen: „Die Blödmänner marschieren wieder. Sie nennen sich Ostermarschierer, Atomwaffengegner oder so, die machen sowieso nichts dran.“ Der Angesprochene scheint etwas nachzudenken, in dem er äußert: „Naja, es ist doch nicht schlecht, wenn die gegen Atombomben sind. Du willst ja auch nicht an diesen Waffen krepieren.“ Verlegen schaut dieser zur Seite und sagt: „Jetzt möchte

ich davon nichts mehr hören, schlage lieber in der Zeitung nach, wie gestern 'Schalke' gegen Bochum gespielt hat“. Damit war das Gespräch der beiden beendet.

Jetzt ordne ich meine Gedanken, wie war das damals, 1960, ich war gerade 20 Jahre und beim ersten Ostermarsch dabei. Es war Gründonnerstag, soeben bin ich von der Mittagsschicht zu Hause in meinem Zimmer angekommen. Es war wieder hart gewesen „unter Tage“. Nun habe ich Zeit bis Dienstag abend, denn dann habe ich Nachtschicht. Die Erbsensuppe vom Mittag wärme ich mir auf und bemerke gar nicht, daß ich vor Müdigkeit mit dem Gesicht bald in den Teller falle.

Samstags soll es dann losgehen, hat lange gedauert mit den Vorbereitungen für den ersten Ostermarsch-West, der erste überhaupt in Deutschland. Ostersonntag, morgens 8.00 Uhr in Duisburg, stellen wir uns auf. Wir tragen Transparente mit Aufschriften wie: „Ächtet die Atomwaffen“ oder „Nie wieder Krieg“. Wir sind ein kleiner Haufen, ich fühle, daß man uns belächelt. Die Polizei begleitet uns zum „Schutz“. An der Spitze des Zuges kommt es zum Stau, somit tritt eine Pause ein. Auf dem Gehsteig

neben mir halten zwei Ordnungshüter auf ihren Motorrädern. Ich höre, wie einer sagt: „Wegen denen ist mein Ostern im Eimer, ich bin vielleicht sauer.“ Spontan sage ich zu dem Polizisten: „Im Falle eines Atomkrieges sind Sie aber dann im Himmel, da gibt es überhaupt kein Ostern, geschweige denn Ostereier.“ Verblüfft sieht der mich an und antwortet: „Ihr erreicht doch sowieso nichts mit Eurem kleinen Haufen!“ Er steigt auf seine 750er und fährt weiter. Vor einer Kneipe stehen eine ganze Menge Zechbrüder und beschimpfen uns. In Sprechchören antworten wir mit Antikriegstexten oder wir singen Parolen: „Es pfeift der Wind so kalt im schönen Westerwald.“

Wir nähern uns Essen, der ersten Etappe des Zuges. Am nächsten Tag geht es dann weiter nach Bochum. Neben mir marschiert einer aus Köln mit. Er sagt, daß er schon ein halbes Jahr ohne Wohnung sei. Ich nehme ihn mit in meine kleine Wohnung. Ich ahne noch nicht, daß daraus eine langjährige Freundschaft entsteht. Ostermontag stehen wir wieder zum Abmarsch bereit. Nun sind aber noch einige Menschen dazugekommen. Jetzt sind wir nicht mehr so ein „kleiner Haufen“. Der Marsch geht durch Werne, Herne und schließlich bis Bochum.

Ein Zwischenfall stört plötzlich meine ganze Umgebung auf. Ein Atomwaffengegner hat versehentlich einen Mann fotografiert. Dieser, in blinder Wut, will dem Marschierer seinen Fotoapparat entreißen. Dabei hält er einen Ausweis in den Händen und schreit dauernd: „Ihr verdammten Kommunisten, man wird es Euch schon noch geben.“ Verständlich! Der Mann, ein Polizist der politischen Polizei vom K 14. Dabei frage ich mich, wieso Adenauer mit seiner angeblich so hervorragenden Demokratie eine politische Polizei benötigt?

Der Ostermontag geht zu Ende. Die Naturfreundejugend hat uns ihr Heim für die Übernachtung zur Verfügung gestellt. Die letzte Etappe des Ostermarsches nach Dortmund verläuft äußerst friedlich. Auf dem Marktplatz findet die große Abschlußkundgebung statt. Es sprechen einige Vertreter der Gewerkschaften, von der Friedensinitiative und von den Atomwaffengegnern. Damit endet der erste Ostermarsch mit dem Symbol der Friedenstaube.

„Naja, es ist doch nicht schlecht, wenn die gegen Atombomben sind. Du willst ja auch nicht an diesen Waffen krepieren.“

Das ist alles 1960 geschehen. Nun, viele Jahre später, steige ich in Bochum aus meinem Zug, gebe mein Gepäck ab und gehe zum Buddenbergplatz, gleich neben dem Bahnhof. Wieder reihe ich mich bei den Ostermarschierern ein. In Dortmund findet eine Kundgebung statt.

Nach Ostern komme ich in Essen an, die Nacht verbringe ich in der U-Bahn. Im Sozialamt schreibt man mir einige Übernachtungsmöglichkeiten auf. Vorher hat man mir die Frage gestellt, warum ich nicht in Wolfsburg geblieben sei. Nachdem ich erklärt habe, daß ich hier Bergmann war, gab man sich zufrieden. Ich gehe in eines der Obdachlosenhäuser. Man zeigt mir ein Zimmer, mit sechs Doppelstockbetten darin. Auf dem Tisch in der Mitte steht Flasche an Flasche. Zwei liegen besoffen in ihren Betten.

Ich sage zu dem Zivi, der mir alles zeigt, so was wäre ich nicht gewohnt, überhaupt, daß es in Deutschland so etwas gibt. „Sie kennen wahrscheinlich unsere Verhältnisse noch gar nicht.“ Ich wußte wahrlich nicht, daß Menschen bei uns so leben müssen. Wieder gehe ich zum Sozialamt. Der Sozialarbeiterin unterbreite ich: „In den Saustall bekommt mich keiner rein!“ Die Antwort, hart und klar, lautet: „Dann müssen Sie eben unter einer Bank schlafen.“ Ich erschreke. Mir ist in diesem Moment noch gar nicht zu Bewußtsein gekommen, was es heißt, draußen auf der Straße zu liegen. Auch kann ich nicht im geringsten ahnen, was in den nächsten Jahren auf mich zukommen wird. Ich verlasse das Sozialamt, ohne Geld, ohne Ziel. Doch der Stolz zum Überleben, den ich immer in meinem Herzen getragen habe, der wird mir wohl erhalten bleiben.



Von der Unterhose bis zur Jacke

Große Auswahl an 1a-Kleidung!
Ab sofort steht der neue „Mobile Kleiderbus für Obdachlose“ jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr an der Maxkirche. Kontakt: Diakonie, Herr Hülbrock, Tel. 32 57 51

*Hat man viel, so wird man bald
 Noch viel mehr dazu bekommen.
 Wer nur wenig hat, dem wird
 Auch das wenige genommen.*

*Wenn du aber gar nichts hast,
 Ach, so lasse dich begraben -
 Denn ein Recht zum Leben, Lump,
 Haben nur die etwas haben.*

*Heinrich Heine
 "Romanzero" 1851*

146 Jahre später:

- Die Geschäftsleute der Kö, der Altstadt und am Bertha-von-Suttner-Platz haben private Wachdienste eingerichtet, um ihre Kunden vor Punkern, Junkies, Obdachlosen und anderen "henunlungemden" Personen zu "schützen".
- Ein Sprecher des "Forum Stadt-Marketing" fordert den Stadtrat unverblümt dazu auf, die Obdachlosen aus der Innenstadt zu vertreiben. Sie seien "ebenso wie Graffiti und Taubenkot kein Anblick, der zur Steigerung von Attraktivität und Kaufkraft beiträgt".
- Die Düsseldorfer Ordnungsverwaltung will eine "repressive Begleitung des Drogenhilfekonzeptes" und eine Neufassung der Düsseldorfer Straßenordnung: "Spätestens in der Ratssitzung am 22. Mai 1997 soll ein rechtswirksamer Beschluß herbeigeführt werden, da ansonsten auch weiterhin keine den rechtlichen Anforderungen genügenden Einwirkungsmöglichkeiten gegenüber Auswüchsen gegeben ist".

Bündnis 90/Die Grünen wollen eine Gesellschaft, die solidarisch teilt und mehr Demokratie wagt!

- Wir wollen keine privaten Wachdienste zur Vertreibung von Junkies und Obdachlosen nach dem Motto: Aus den Augen aus dem Sinn. Wir wollen konkrete Hilfen z.B. durch den Ausbau unseres Drogenhilfekonzeptes.
- Wir wollen keine Verschärfung, sondern die Abschaffung des § 6 in der neuen Düsseldorfer Straßenordnung. (Betteln soll generell straffrei werden.)
- Wir wollen den verstärkten Ausbau der Hilfen für Obdachlose. Der nächste Winter kommt bestimmt.
- Wir wollen eine gesellschaftliche Toleranz und Akzeptanz gegenüber denjenigen, die am Rande unserer Gesellschaft leben (müssen).
- Wir wollen eine Stadt für Alle und nicht nur für die, die sie sich leisten können.

**BÜNDNIS 90
 DIE GRÜNEN
 Ratsfraktion**

Bündnis 90/Die Grünen Ratsfraktion
 Marktplatz 3, 40213 Düsseldorf
 Tel. 02 11/32 02 91, Fax 02 11/13 53 89



TERMINE

Shakespeare-Festival in Neuss

It's Shakespeare-Time in Neuss. Vom 2. bis 28. Juni bekommen Enthusiasten des ewig-modernen englischen Dramatikers im (dem Londoner Original von 1599 nachempfundenen) Globe-Theater wieder etliche Breitseiten Vollblut-Schauspiel-Genuß geboten. Den Auftakt liefert die bremer shakespeare company mit „Pericles“ (2.6.), „König Cymbeline“ (3.6.; fünf Schauspieler in 18 Rollen!) und dem „Kaufmann von Venedig“ (4./5.6.) in einer ungewöhnlichen Inszenierung des Chilenen A. P. Araya. Das Northern Broadsides aus Halifax - schon letztes Jahr in Neuss umjubelt - zeigt in englischer Sprache „Romeo and Juliet“ (6./8.6.) und „Antony and Cleopatra“ (7./8.6.). Spannend dürfte auch ein Vergleich der Neusser Eigeninszenierung des „König Lear“ (9./10.6.) mit derjenigen aus der russischen Partnerstadt Pskow (18.6.) werden. über diese und sämtliche weiteren Aufführungen des Festivals informiert ein Falblatt.

2.-28.6., Globe Neuss auf der Rennbahn, Hammer Landstr., bzw. Stresemannallee. Alle Vorstellungen 20 Uhr (außer „Romeo and Juliet“ am 8. 6.: 15 Uhr). Informationen beim Kulturamt, Tel. 0 21 31 - 90 41 11. Kartenvorverkauf bei der Tourist-Information, Markt 4, Neuss, Tel. 0 21 31 - 27 32 42



Weiteres Highlight in Neuss: Das Deutsche Nationaltheater Weimar macht am 23./24. Juni „Viel Lärm um nichts“

Bewegung im Garten des Stadtmuseums Düsseldorf

Der alte Garten des Stadtmuseums, eine Oase der Ruhe am Rande der Altstadt, ist immer einen Abstecher wert. Erst recht jetzt, wo ungewöhnliche Plastiken den Spaziergänger begrüßen. Sie stammen von dem Künstler Jörg Wiele, 46, der in jungen Jahren eine Lehre als Feinmechaniker absolvierte. Feine Mechanik ist denn auch bei seinen eleganten, himmelwärts strebenden Gebilden im Spiel: sie bewegen und verändern sich sanft im Wind, zum Teil auch ist Wasser ihre treibende Kraft. Zumindest einer Arbeit Wieles dürften viele Düsseldorfer schon einmal begegnet sein, wenn auch unfreiwillig: Sie heißt „Floating Energies“ und steht vor dem Sozialamt.

Stadtmuseum/Garten, Düsseldorf, Berger Allee 2 bzw. Bäckergasse (bis Anfang 1998)



Photographie-Preis

Zum zweiten Mal schreibt die Carl-und-Ruth-Lauterbach-Stiftung, Düsseldorf, den Carl-Lauterbach-Preis aus, benannt nach dem gleichnamigen Maler, Graphiker und Sammler (1906-1991). Diesmal sind Schwarz-weiß-Photographien zum Thema „Leben in Düsseldorf“ gefordert; sie können die öffentliche, politische, kulturelle oder private Existenz der Menschen in der Landeshauptstadt schildern. Teilnahmeberechtigt sind Studierende an Fach- und Kunsthochschulen in Nordrhein-Westfalen sowie hier lebende oder arbeitende Künstler. Es wird ein einziger Preisträger ermittelt. Letzter Abgabetermin ist der 5. Juli.

Nähere Informationen unter Tel. 02 11 - 899 63 93



Tina Teubner in der Duisburger „Säule“

Um Hysterie und Größenwahn kreist das sechste Bühnenprogramm - Titel: „Wolkenpelztier“ - der begabten Düsseldorfer Chanson-Interpreten Tina Teubner. Rasante Stimmungswechsel und ein feines Gespür für Komisch-Tragisches und Tragisch-Komisches sind ihre Markenzeichen. Die Sängerin und ihr Pianist Michael Reuter gastieren am Donnerstag, den 12. Juni, in der Duisburger „Säule“ - und weil einmal bekanntlich keinmal ist, spielen sie gleich noch einmal am Freitag, den dreizehnten. Ein Hysteriker, wer dies für ein schlechtes Datum hält.



12./13.6., 20 Uhr, „Die Säule“, Duisburg, Goldstr. 15, Tel. 02 03 - 2 01 26



**Die Rebellin -
Bertha von Suttner**

Es war der Komteß Bertha Sophia Felicita Kinsky von Chinic und Tettau anno 1843 nicht in die Wiege gelegt, daß sie einmal zur „Friedensbertha“ avancieren würde, zur leidenschaftlichen Vorkämpferin des Pazifismus bürgerlicher Couleur. Einige Zufälle und Schicksalsschläge waren nötig, um sie produktiv aus der Lebensbahn zu werfen. Etwa die gemeinsame Flucht mit ihrem frischgebackenen Gemahl Arthur vor dessen zürnenden Eltern in den Kaukasus (!), wo sich das junge Paar neun Jahre lang durchschlug; oder die Begegnung mit Alfred Nobel, der zum großen Mäzen der Friedensbewegung wurde. Berthas Durchbruch kam 1889 mit dem zornigen, ungeschminkten, genau recherchierten Antikriegsroman „Die Waffen nieder!“ - Der Düsseldorfer Publizist Christian Götz legt in seinem Buch das Hauptaugenmerk auf Bertha von Suttners Gedanken und Argumente als Pazifistin, Freidenkerin und Weltbürgerin. Dabei fördert er höchst aktuelle „Botschaften für unsere Zeit“ - so der Untertitel - zu Tage, aber auch manchen naiven und elitären Zug im Denken & Trachten der rastlosen „Baronin“. Eine solide Einführung, streckenweise etwas betulich geraten.

Christian Götz: Die Rebellin - Bertha von Suttner. Botschaften für unsere Zeit, KBV, 222 Seiten, DM 29,80

Kucken, ob's tropft



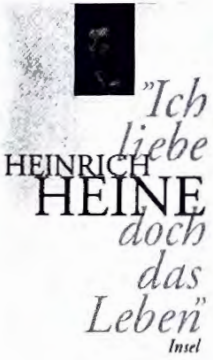
Vorsicht, bissiger Hund! Wer Glühwein-Orgien auf Weihnachtsmärkten bei Nieselregen schön findet, der sollte die Finger von Fritz Eckenga lassen, andernfalls wird ihm dessen bitterböse Satire zum Thema übel aufstoßen. Auch wer es pietätlos findet, wenn über den Karneval einseitig unter dem Aspekt „Jeck macht Dreck“ sinniert wird oder ein Laberkopf vom Baumarkt fröhlich von Jelzins Herzoperation zu praktischen Rohrfrei-Tips übergeht, darf sich die Lektüre ersparen. Gewiß ist auch ein Liebesgedicht mit der resignativen Zeile „Und ich Arsch häng' an Dir“ ebensowenig jedermanns Sache wie eine lyrische Kampfansage an den Monat November als solchen oder die inbrünstige Huldigung einer schönen Polizistin zu Pferde. Wen das aber alles nicht schreckt, dem hat Eckenga - und dessen erstes Buch - womöglich gerade noch gefehlt. Dem Spötter aus Dortmund, bekannt durch das Rocktheater N8chtschicht und diverse Radio- und Pressekolumnen, scheint nix heilig, außer vielleicht seine Borussia, aber auch da quält ihn längst die Frage: „Wieviel erträgt ein Fan?“

Fritz Eckenga: Kucken, ob's tropft. Trockene Geschichten und dichte Gedichte, Edition TIAMAT, 128 Seiten, DM 24,-

„Ich liebe doch das Leben“

In der Landeshauptstadt - wird sie bald in „Heinehausen“ umbenannt? - heinelt es ohn' Unterlaß. Fahnen wehen, Straßenbahnen transportieren Dichterworte, für Auserwählte steht ein Heine-Parfüm bereit, für die Kleinen eine Loreley mit Schneegestöber. Ende Juni/Anfang Juli kommt es auf Straßen und Plätzen ganz dick mit kulturellen & kulinarischen Lustbarkeiten. Das mag alles ganz prima sein - aber das alte Lessing-Wort drängt sich dennoch auf: „Wir wollen weniger erhaben, / und fleißiger gelesen sein.“ Für diejenigen Zeitgenossen, die dem nicht abgeneigt sind, aber etwas ratlos vor der Fülle des Heineschen Werkes stehen, gibt es jetzt als Orientierungshilfe und Stimulans ein neues Heine-Lesebuch. Es bietet, sinnvoll gegliedert, eine Vielzahl von Textausschnitten und Gedichten und vermittelt so einen lebendigen Überblick über Themen, Anschauungen, Werke und Lebensumstände des Dichters - und Anregungen zur vertiefenden Lektüre: Wie wär's mit dem Wintermärchen? Den Reisebildern? Der Börne-Denkschrift? Den Neuen Gedichten? ... Herausgegeben hat das Brevier Joseph A. Kruse, Leiter des Düsseldorfer Heine-Instituts.

Heinrich Heine, „Ich liebe doch das Leben“. Ein Lesebuch, hrsg. von Joseph A. Kruse, Insel Verlag, 403 Seiten, DM 34,-



**BARNETT
NEWMAN** BILDER
SKULPTUREN
GRAPHIK

17. MAI BIS 10. AUGUST 1997

KUNSTSAMMLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN
DÜSSELDORF



GRABBEPLATZ 5
GEÖFFNET 10 BIS 18 UHR
FREITAG 10 BIS 20 UHR
MONTAG GESCHLOSSEN

MESSE AUF DER MÜLLKIPPE

**In einer Vorstadt
von Mexiko-City
leben die Ärmsten
der Armen zwischen
Abfallbergen**

Von Klaus Blume (dpa)

Wer zum ersten Mal Pater Roberto Guevaras Messe besucht, hält zunächst einmal die Luft an. Zwanzig verdreckte Hunde und Millionen Fliegen umlagern die rund 40 Gläubigen vor dem kleinen Altar, den der Geistliche unter freiem Himmel zwischen Bergen aus verfaulten Essensresten, leeren Yoghurtbechern, abgelaufenen Schuhsohlen und gebrauchten Windeln aufgebaut hat. Unbeeindruckt vom bestialischen Gestank sprechen der Priester und die Gemeinde das „Vaterunser“, während sich einige Meter weiter Menschen auf den Inhalt eines gerade vorfahrenden Müllwagens stürzen.

Jeden Donnerstag morgen hält Pater Guevara Messe auf der Müllkippe Bordo de Xochiaca in Nezahualcoyotl, einer östlichen Vorstadt von Mexiko-Stadt. Nur wenige Kilometer hinter dem Flughafen der Metropole leben dort die Ärmsten der Armen, die „Pepenadores“. Tagein, tagaus durchwühlen sie die Müllberge, um sich mit dem Verkauf von Aluminium, Eisenteilen, Pappe und Glas am Leben zu erhalten. Manche bauen sogar ihre Hütten im Müll. Häufig aus ländlichen Provinzen ins Hochtal von Mexiko zugewandert, träumten die Pepenadores den Traum von einem besseren Leben vergebens. „Ich lebe seit 30 Jahren auf dem Müll“, sagt der 40jährige Carlos Hernandez. Er, seine Frau und drei mitarbeitende Kinder verdienen zusammen höchstens zehn Mark pro Tag.

Niemand kennt die genaue Zahl der Pepenadores in dem knapp 20 Millionen Einwohner zählenden Ballungsgebiet von Mexiko-Stadt. Pater Guevara versichert aber, daß sich ihre Zahl seit der Peso-Krise um die Jahreswende 1994/95, die Mexiko in die schwerste Rezession seit Jahrzehnten stürzte, mindestens verdoppelt habe. Gleichzeitig nahmen mit der Krise die Müllmengen ab, und die Müllkutscher begannen damit, die wertvollsten Teile selbst herauszupicken.

Schon früher war die mexikanische Volkswirtschaft nicht in der Lage, genügend Arbeitsplätze für die Masse der Einwohner zu schaffen, und mit der Wirtschaftskrise wird der Überlebenskampf noch härter. Doch einige verdienen am Elend der Müllsammler prächtig. So müssen diese ihr Sammelgut zu Tiefstpreisen an Zwischenhändler verkaufen, während einige Kaziken, die nach Aussage



Guevaras den gesamten Müllhandel wie eine „Familienmafia“ kontrollieren und den örtlichen Politikern der mexikanischen Regierungspartei PRI eng verbunden sind, riesige Gewinne machen. „Es gibt hier einen Kaziken, der hat acht oder zehn Häuser, 18 Frauen und 66 Kinder“, sagt Guevara.

Daß Brüder ihre Schwestern vergewaltigen oder Väter ihre Töchter anschaffen schicken, ist nach Aussage von Sozialarbeiterinnen keine Seltenheit.

Pater Guevara hat 1989 eine Stiftung gegründet, die mit Hilfe von Spenden versucht, zumindest einigen hundert Kindern in zwei Kindergärten in Nezahualcoyotl und dem angrenzenden Tlatel-Xochitenco eine Erziehung zu geben und auch für die Eltern etwas zu tun. In der erst vier Jahre alten irregulären Siedlung von Xochitenco leben die Menschen meist noch in Bretterbuden. Daß Brüder ihre Schwestern vergewaltigen oder Väter ihre Töchter anschaffen schicken, ist nach Aussage von Sozialarbeiterinnen keine Seltenheit. Da es in Xochitenco kein fließendes Wasser gibt, müssen die Bewohner das kostbare Naß überteuert kaufen, und auch Lebensmittel kosten oft mehr als in Mexiko-Stadt. „Arm zu sein ist teuer, als reich zu sein“, sagt die Innenarchitektin Patricia Gomez, die in Pater Guevaras Stiftung mitarbeitet.

Nach der Predigt auf der Mülldeponie verteilt Guevara Säcke mit Kleidungsstücken an die Pепенadores. Er ist auf Spenden aus dem In- und Ausland angewiesen, doch die werden knapper. Angesichts der Macht der Kaziken in den Elendsvierteln kann er die Lage der Müllsucher auch kaum bessern. „Das Hauptziel meiner Messen ist, ihnen ein stärkeres Selbstvertrauen zu vermitteln, und zu erreichen, daß sie sich mehr gegenseitig helfen“, sagt Guevara.



Fotos: Sebastian Salgado (aus dessen Band „terra“; siehe Besprechung in fifty/fifty 5/97)



Zwei Märchen – ein bißchen anders erzählt



Wolf und Schaf

Ein Schaf begegnete eines späten Abends, auf Irr- und Suchwege geraten, seinem Wolf.

Es erschreckte sich zutiefst und vermochte nicht zu fliehen. Es stand wie angewurzelt da - wie ein Schaf!

Der Wolf aber schaute das Schaf seltsam verträumt an, und weil er schon viele Wochen einsam herumgestreift war, ihn das Bedürfnis nach Liebe, Zärtlichkeit und Zweisamkeit fast selbst verschlang und der Wolf von dem Wunsch lieben zu dürfen so sehr erfüllt war, vergaß er augenblicklich seine Gelüste, das Schaf hetzen und töten zu wollen.

„Lege Dich zu mir“, hörte sich der Wolf ganz fremd sagen und das Schaf tat was der Wolf von ihm wollte, es konnte einfach nicht anders.

Als sie so beieinander lagen, drängte der Wolf das Schaf: „Erzähle mir etwas, meinetwegen ein Märchen, oder noch besser, erzähle mir etwas von den Schafen.“

Und das Schaf begann seine Erzählung mit einem tiefen Seufzer: „Warum bin ich nur ein Schaf, warum bin ich kein Wolf, aufregend, schön und anmutig?“

Da lachte der Wolf in sich hinein, ohne zu antworten, aber ihm wurde seltsam wohl ums Herz, wie noch nie in seinem Leben. Ob dies schon die Liebe ist, überlegte er so für sich, ganz entzückt, während sich das Schaf noch in weiterem Bedauern über sein Schafsgeschick erging.

Bevor der Wolf aber in völliger Wohllust versank und davon einschlief, sagte er ganz sanft zu seinem Schaf:

„Bleibe bei mir und liebe mich so stark und so gut, wie Du nur eben kannst, dann werde ich Dir nichts tun. Auch ich werde Dich aus ganzer Kraft lieben, und eines Tages wirst Du nicht mehr wissen, ob ich Wolf oder Schaf bin, wir werden eins sein.“

Daraufhin schliefen sie sanft ein, der Wolf und das Schaf. Und in ihren wundervollen Träumen liebten sie sich zart und hingebungsvoll, einen unendlich langen zauberhaften Rausch - und wenn sie an diesem Wunder nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute, ohne Schaf und ohne Wolf zu sein, in trauter Zweisamkeit, ganz eins.

Doch wenn man der Geschichte eines anderen Menschen glauben wollte, hatte dieser dem nächtlichen Gespräch zwischen Wolf und Schaf gelauscht und sagte zu sich:

„Das geht zu weit! Wo sollen wir in Zukunft die Feindschaft und das Böse hernehmen, wenn dieses Beispiel Schule macht. Die Liebe als Maß aller Dinge, das fehlte noch.“

Er war so fassungslos, holte ein Gewehr und erschoss die beiden kurzerhand. Dann ging er in eine nahegelegene Ortschaft, kehrte in eine von Menschen überfüllte Wirtschaft ein und bestellte sich zu essen und trinken.

Nach und nach kam er mit den herumsitzenden Leuten ins Gespräch, und immer wieder betonte er:

„Man muß die Feindschaft und das Böse schon im Keim zu ersticken suchen, damit nichts davon Wurzeln schlage.“ Einige stimmten ihm völlig überzeugt zu und andere wußten nicht, wovon dieser Mensch sprach.

(ich oder du?)

wer ist der Wolf
wer ist das Schaf
wer ist Verräter
wer das Publikum
und wer der Wirt

(ich oder du?)

Wer ist die Liebe

(ich oder du?)

wer ist das Unheil

wer ist der Hase
wer ist der Igel
wer ist das Kind
wer ist die Einsicht
wer der Lehrmeister
wer der gute Rat
wer ist der Optimist

(ich oder du?)

in diesem Leben
in dieser Welt!

Hase und Igel

... als nun der Hase mit dem Igel so stundenlang um die Wette gelaufen war und die Igelfrau, stets wie ihr aufgetragen war: „Ich bin schon da“, gerufen hatte und der Hase nach jedem weiteren Lauf immer mehr außer Atem geriet, während sich die Igelfrau und der Igelmann kein bißchen mühten, sondern sich ganz auf ihre Schlaueit und auf des Hasens große Einfalt verließen, ja, da waren auch noch die Igelkinder. Sie hatten sich auf Befehl der Eltern ganz mäuschenstill im Hintergrund aufzuhalten und wehe, sie störten.

Das kleinste Igelkind begriff aber noch nichts von dem Sinn dieses Treibens und wollte ganz einfach mitmachen, eben das Gleiche tun, was die Igelmutter ihm nun so oft vorgemacht hatte.

Es versteckte sich auch hinter einem Busch, wie die Igelmutter, nur ein bißchen von ihr entfernt und ganz still verfolgte es genau das Treiben, und als nun der Hase so total erschöpft angestolpert kam, vielleicht nach seinem x-ten und x-ten Lauf und die Igelfrau wieder rief: „Ich bin schon da“, da hielt das kleinste Igelkind nichts mehr hinter seinem Busch, es stürzte lachend und strahlend aus seinem Versteck, streckte beide Ärmchen in die Luft und rief: „Mutti, Mutti, ich bin schon da!“

Dem Hasen fiel es augenblicklich wie Schuppen von den Augen, glaubte er doch die Wettläufe mit dem Igelmann gemacht zu haben. Über diese furchtbare Erkenntnis, wie sehr er sich von diesen „Kurzbeinern“ hatte narren lassen, brach er auf der Stelle, an einer großen Herzschwäche zusammen.

Die Igeleltern, die nach einigem Gezänk, doch noch ein schlechtes Gewissen bekamen und ihrem kleinsten Sprößling so recht nicht böse sein wollten, pflegten den Hasen wieder gesund.

Der Hase, für den die Wettläufe mit den Igeln beinahe tödlich ausgegangen waren, freute sich sehr darüber, sein Leben wieder gewonnen zu haben, das würde er auch nicht noch einmal auf diese Weise auf's Spiel setzen.

Er hatte eine wichtige Erkenntnis aus der Geschichte gewonnen, aber nicht nur er. Auch die Igeleltern, und vielleicht hatten auch bereits die Kinder aus dem ja nicht gerade vorbildlichen Beispiel (das mag man nun sehen, wie man will) ihrer Eltern etwas Gutes gelernt. - Jedenfalls hat man von derartigen Vorkommnissen zwischen Hasen und Igeln nichts mehr gehört.

Dabei allerdings der Menschen zu gedenken, die gleichfalls aus ihren Geschichten etwas lernen, hieße sehr optimistisch zu sein (oder?).

Die Autorin und Zeichnerin lebt seit vielen Jahren in engem Kontakt mit Menschen auf der Straße. Sie kennt ihre Geschichten und Gesichter wie kaum ein/e andere/r.

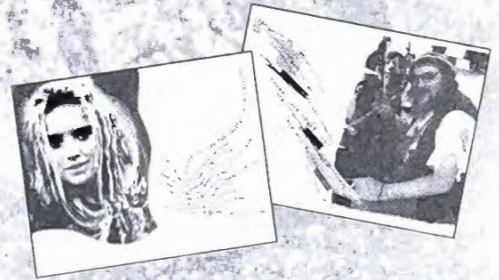


Bestellen & Helfen

fiftyfifty bietet ein interessantes Programm engagierter Produkte, deren Erlös unmittelbar der Obdachlosenhilfe zugute kommt.



CD VON THOMAS BECKMAN: KLEINE WERKE FÜR DAS CELLO
 Thomas Beckmann hat mit einer Benefiztour in über 20 Städten des Landes auf die Not der Obdachlosen aufmerksam gemacht. Die CD (gemeinsam mit der Pianistin Kayoko Matsushita aufgenommen) enthält Werke von Debussy, Tschaikowsky, Bach, Schubert, Ravel u. a.
nur 30 Mark



POSTKARTENSATZ: MENSCHEN AUF DER STRASSE
 Einfühlsame Fotos, engagierte Texte aus der Weltliteratur. 10 Karten
nur 5 Mark



KUNSTBLATT VON ECKART ROESE: RAUB DER SABINERINNEN
 Eckart Roese beeindruckt durch ein kraftvolles, figuratives Werk. Der bekannte Lüpertz-Schüler widmet sich Themen der Mythologie und der gegenwärtigen Realität. Das vorliegende Kunstblatt (im A 2-Format) ist streng limitiert (300 Stück), nummeriert und handsigniert. Nur noch wenige Exemplare vorhanden.
nur 120 Mark



BUCH: SUCHEN TUT MICH KEINER
 Straßenkinder erzählen aus ihrem Leben. Ergreifende Protokolle über das arme Leben in einem reichen Land.
nur 20 Mark



fiftyfifty-SONDERHEFT: OBDACHLOSE BE-SCHREIBEN IHRE WELT
 Geschichten vom Leben unter Brücken und auf dem Asphalt. Texte, die unter die Haut gehen.
nur 1,80 Mark

coupon



Ja, Ja, ich bestelle (zur Lieferung gegen Rechnung)

- CD's: „Kleine Werke für das Cello“ von Thomas Beckmann für 30 Mark/Stück
- Postkartensätze: „Menschen auf der Straße“ für 5 Mark/Stück
- fiftyfifty**-Sonderheft: „Obdachlose be-schreiben ihre Welt“ für 1,80 Mark/Stück
- Buch: „Suchen tut mich keiner“ für 20 Mark/Stück
- Kunstblatt von Eckart Roese für 120 Mark/Stück

Für den Versand berechnen wir zusätzlich 5 Mark pauschal, einmalig für die gesamte Lieferung.

Name, Vorname

Adresse, Telefon

Unterschrift

Coupon an **fiftyfifty**, Ludwigshafener Str. 33d, 40229 Düsseldorf, Fax: 0211 / 92 16 389